

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

21.12.1939 (No. 300)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964326)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2061 und 2062. - Verteilung: Hannover 600 00. - Druck: Stadtpartei Emden, Ostfriesische Sparte Kurtz, Kreispartei Kurtz, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Wigen G. - Vertikale in Kurtz, Korben, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Spangenberg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadteinheiten 1,20 RM und 4 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,00 RM und 6 Pf. Beleggeld. - Postbezugspreis 1,50 RM. - Einzelheft 1,00 RM. - Postumsatzsteuer 10%. - Einzelheft 1,00 RM. - Postumsatzsteuer 10%. - Einzelheft 1,00 RM. - Postumsatzsteuer 10%.

Folge 300

Donnerstag, den 21. Dezember

Jahrgang 1939

## Neue Erfolge unserer Luftwaffe

### Weitere britische Vorpostenschiffe versenkt / Deutscher Bomber gegen englische Minensuchboote

#### Nördlich der Shetlands

Amsterdam, 21. Dezember. Die holländische Presse berichtet wieder von einer ganzen Anzahl von Schiffversenkungen. Zu den bereits bekannten Verlusten erzählt man die Namen weiterer durch deutsche Flugzeuge versenkter Vorpostenschiffe „Active“ (185 T.), „Ocean“ (244 T.) und „Mitos“ (275 T.). Ein deutsches Bomberflugzeug, das über der Nordküste der Shetlandsinseln gesehen wurde, griff sechs Minensuchboote an. Eins der Boote erreichte die Inseln mit zwei Toten an Bord. Die Mannschaft berichtete, sie hätte Rauch von einem anderen brennenden Minensuchboot aufsteigen sehen.

#### „Harmlose Fischereifahrzeuge?“

Berlin, 21. Dezember. Die erfolgreiche Vernichtung zahlreicher britischer Vorpostenschiffe durch die deutsche Luftwaffe hat nicht nur der britischen Admiralität große Sorge bereitet. Die Verluste sind auch für die englische Propaganda äußerst peinlich, da sie beweisen, daß die Luftwaffe im Nordseegebiet von England nur auf dem gedruckten Papier, von Deutschland aber in Wirklichkeit ausgeübt wird. Der listenreiche Churchill (listenreich, weil im Besitz umfangreicher Versenkungslisten in der berühmten Geheimchiffel) verliert nun, die versenkten britischen Schiffe als „harmlose kleine Fischereifahrzeuge“ hinzustellen, in denen friedliche Männer ihren noch friedlicheren Beruf ausüben und dabei von den Nazifliegern angegriffen, ja sogar noch im Wasser schwimmend mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Vor einiger Zeit, als sich die Gewässer rund um England in immer erschreckenderer Weise in einen gewaltigen Schiffsfriedhof zu verwandeln begannen, prägte der Londoner Rundfunk, mit der Minen- und U-Bootgefahr werde es jetzt bald vorbei sein. Zu der gewaltigen Minensuchflotte, über die die britische Admiralität bereits verfüge, seien noch mehrere hundert Fischereifahrzeuge getreten, die gezwungen worden seien — Verzweiflung — die sich freiwillig gemeldet hätten, „um der deutschen Seefregatengruppe „den Garau“ zu machen.“ In den gleichen Sendungen konnte man Tag für Tag hören, daß mehrere tausend Fischer von der britischen Admiralität in die Marinereserve übernommen worden seien, um auf Vorposten- und Minensuchbooten aktiv in die Verteidigung des britischen Weltreiches zum Schutze der zusammengekauften Reichstümer der britischen Monarchie oder, wie der Londoner Rundfunk die gleiche Sache nennt, „zum Wohle der zivilisierten Menschheit“ einzugreifen. Kühnte damals also der Londoner Rundfunk diese

Fischereifahrzeuge als wertvolle Hilfsmittel der britischen Flotte und bezeichnete er die vielen tausend in den Dienst der britischen Marine getretenen Männer als tapfere aktive Kämpfer, so verwandelt er jetzt mit einem Schlage die Fahrzeuge wieder in die harmlosesten Fischerboote zurück, die jemals an der britischen Küste gesichtet worden sind. Damals mutige Angehörige der Marine Seiner Majestät, jetzt unglückliche Zivilisten, die in Ausübung ihres Berufes den schlimmsten Gefahren ausgesetzt sind — und morgen wohl wieder die kühnen Angehörigen der Marinereserve in unerschrockenem Kampf gegen die deutsche Seemacht. Wie es Herrn Churchill gerade beliebt.

Die Behauptung des Londoner Rundfunks, von deutschen Fliegern sei auf im Wasser schwimmende Menschen geschossen worden, braucht nicht sonderlich tragisch genommen zu werden, kommt sie doch aus dem Lande, das es duldet, daß eine hilflos im Meer treibende deutsche Luftschiffbesatzung beschossen und dem sicheren Tode preisgegeben wurde.

#### Immer noch nicht...

Amsterdam, 21. Oktober. Die vernichtende Niederlage, die die tapfere deutsche Luftwaffe einem kritischen Flugzeugverband über der Nordsee beigebracht hat, hatte

den Engländern bekanntlich zunächst völlig die Sprache verschlagen. Erst am Mittwoch — volle zwei Tage nach der Luftschlacht — hat man sich in London zu einem „amtlichen Kommentar“ aufgerafft, der jedoch selbstverständlich in keiner Weise ein Eingeständnis der schweren Schlappe enthält. Da man andererseits aber sogar in der Londoner Lizenzentrale die Unmöglichkeit einer direkten Ableugnung der unumstößlichen Tatsachen eingesehen haben dürfte, hilft man sich mit dem bewährten, oft angewandten englischen Taktspieltrick: man dementiert feilentrüblich alle möglichen Dinge, die von deutscher Seite gar nicht behauptet worden sind, und geht auf die unangenehmen Tatsachen einfach gar nicht ein. So wird u. a. eine angebliche deutsche Behauptung als unwahr bezeichnet, daß britische Bomber die Ostküste Kantum auf Sylt angegriffen hätten, obwohl im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht doch deutlich zu lesen steht, daß englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen versuchten.

Die in- und ausländische Presse hatte Dienstagabend in Berlin Gelegenheit, die persönlichen Erlebnisberichte der siegreichen deutschen Flieger zu hören. Die Welt wird unschwer erkennen, wo die Wahrheit liegt: bei den klaren Tatsachenberichten deutscher Frontkämpfer oder bei dem „lendenlahmen Dementi“ der Londoner Giftdose.

## Unfreiwilliges Eingeständnis

### Fahrten nach England sind gefährlich und teuer

Amsterdam, 21. Dezember.

In einer scharfen Kritik der staatlichen Maßnahmen zur Kontrolle der britischen Schifffahrt machte die Londoner „Financial News“ vor einigen Tagen die Feststellung, daß die riesigen Frachtschiffe, die neutrale Reeder von England für Transporte fordern, das Land noch ärmer an fremden Devisen machen, die es jetzt so notwendig brauche. Neben dem freimütigen Eingeständnis, daß England an einem spürbaren Devisenmangel leide, obwohl es andererseits auf Devisen zur Bezahlung seiner notwendigen Einfuhren dringen ange-wiesen sei, ist es besonders interessant, daß sich die Engländer noch über die hohen Frachtlage der neutralen Reeder für Transporte nach England wundern. Als seefahrende Nation mühten sie eigentlich für diese Steigerung der Frachttaten der neutralen Schifffahrt ein besonderes Verständnis aufbringen, da es doch schließlich in der ganzen Welt bekannt ist, daß die Fahrt nach England heute mit ganz

besonderen Gefahren verbunden ist und häufig genug für die neutralen Reedereien mit dem Verlust von Schiff und Ladung endet. Wenn der Londoner Rundfunk aus Anlaß einer Besprechung der so stark zurückgegangenen englischen Ein- und Ausfuhrziffern überheblich erklärte, daß die Engländer von einer Blockade ihres Landes nur aus deutschem Munde hörten, sonst aber nichts davon merken würden, dann wird er allein schon durch den Klageruf der „Financial News“ über die phantastischen Frachtlage der neutralen Länder Lügen gestraft.

Die phantastischen Frachtlage sind ein deutlicher Beweis für die außerordentlich wirkungsvolle Behinderung der britischen Zufuhren durch die deutsche Seekriegführung. Sie sind ein Ausdruck der Tatsache, daß zahlreiche für England bestimmte Schiffe und Ladungen die britischen Häfen nicht erreichen, weshalb die Fahrt nach England für neutrale Schiffe mit einem so hohen Risiko belastet ist, daß es nur durch gewaltig erhöhte Frachtlage einigermaßen ausgeglichen werden kann.

## „Fallschirm-Spione“ über Frankreich

### Rundschreiben des Innenministers - Geheimnisvolle Männer fallen herab

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 21. Dezember.

Nach der desastriösen Gefahr hat man nunmehr in Frankreich eine andere, verschiedene Ausprägungen der Polizeiinstanzen zufolge sogar noch gefährlichere entdeckt. Es sind die „Fallschirm-Spione“, die gegenwärtig ganz Frankreich nicht mehr schlafen lassen, und die die braven Bauern in der Normandie wie im Voiretal, in der Provence wie in der Gascogne in Angst und Schrecken versetzen; denn nächtlicher Weise fallen über Frankreich geheimnisvolle Männer mit Hilfe von Fallschirmen vom Himmel, die sich dann in den Wäldern verbergen, um in einem günstigen Augenblick Eisenbahnlinien in die Luft zu sprengen oder die elektrischen Überlandleitungen zu zerstören. Die ganz Gerissenen schleichen sich sogar, mit falschen Papieren ausgerüstet, in die Dörfer und Städte, um dort Unruhe hervorzuwecken. Sie sind um so schwerer zu fassen, als sie sämtlich ein tadelloses französisch sprechen und daher von den echten Franzosen kaum zu unterscheiden sind.

Die Entdeckungen über das Treiben dieser Fallschirmspione verbannt die entsetzt aufhorchende französische Öffentlichkeit nicht etwa der

Phantase des englischen Kriminalchriftstellers Edgar Wallace, sondern dem französischen Innenministerium. An alle Polizeipräfecturen ganz Frankreichs sind Rundschreiben ergangen. Die Verhaltungsmaßnahmen dafür erhalten, wie sich die Gendarmen und die Bauern benehmen sollen, wenn sie solcher verdächtiger Männer habhaft werden. Ihre Anwesenheit ist durch einen Motorradfahrer sofort der nächsten Polizeistelle zu melden. Bis zur Ankunft der zuständigen Beamten muß man versuchen, mit dem Unbekannten in Fühlung zu treten, indem man ihn gut behandelt, denn es kann sich natürlich auch um einen französischen Soldaten handeln. Die französische Regierung, so heißt es in dem Rundschreiben weiter, nehme die Gefahr durchaus ernst, und den Behörden werde daher größte Aufmerksamkeit empfohlen.

Ganz Frankreich stehen also schlaflose Nächte bevor, weitaus ärgere aber der Bekämpfung eines französischen Flugzeuges, die etwa gezwungen sein sollte, mit ihren Fallschirmen nächtlicher Weise abzuspinnen. Auf Gnade darf sie nicht rechnen, denn es heißt ausdrücklich, daß die vom Himmel gefallenen Spione sämtlich einen „rein Pariser Dialekt“ sprechen.

## Genf erwartet Rückschläge

Von Ottheinrich Schoetensack, Bern

Mancher Delegierter zog am Abend des 14. Dezember, dem Tag des „Ausschlusses“ Rußlands aus der Liga, durch die Straßen Genfs in sich gebeugt und tief nachsinnend. Die Frage nach Wirkung und Gegenwirkung mag die Herren des Genfer Kreises dabei beschäftigt haben. Inzwischen ruft eine unbeteiligte Presse zum Ausschluß Rußlands aus der Liga: Hurra!

Die Briten und Franzosen müssen, nachdem sie sich nach vielen inneren schweren Kämpfen wieder einmal zugunsten des „Prinzips“ entschieden haben, „Sieg“ rufen. Die Briten haben zuerst allerhand verständliche Bedenken, den Russen überhaupt zu zeigen. Die Franzosen teilten diese britischen Bedenken weniger. „Wenn schon, denn schon“, so sagten sie sich. Wenn wir uns schon nicht über alle Stiefel blamieren wollen, müssen wir wenigstens in die Hände spucken, und da der „Gegner“ sich auf dieser Bühne nicht zeigt, ist die Sache ja auch nicht direkt gefährlich. Da die Angelegenheit so für die Liga noch sehr blamabel roch und unbeteiligte Staaten ihre Anzutrübtheit über den „alten Genfer Schlenndrian“ äußerten, suchte Frankreich zuletzt noch einen ablenkenden Ausweg: Der eigentliche Schuldige ist Deutschland, denn dieses ging „mit dem schlechten Beispiel“ voran.

Manches Mitglied der französischen Delegation mag dabei an die Zeit vor fünf Jahren gedacht haben, als Frankreich den Einzug der Russen in Genf befürwortete. Ein gutes halbes Jahr eingehender französischer außenpolitischer Tätigkeit hatte ein Barthou der Vorbereitung für das Kommen Sowjetrußlands nach Genf gewidmet. Barthou wie seine geistigen Hintermänner hofften wohl, auf diesem Umwege den status quo erhalten zu können. Die Russen sollten nach seiner Meinung als Garant der Verfallener Ordnung wirkungsvolle Dienste leisten. Daß den Briten die Gedankengänge Barthous nur zu gut in ihren politischen Kram paßten, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Um so schmerzvoller wird die französische Diplomatie gerade auch wieder die Ereignisse der letzten Tage empfinden haben.

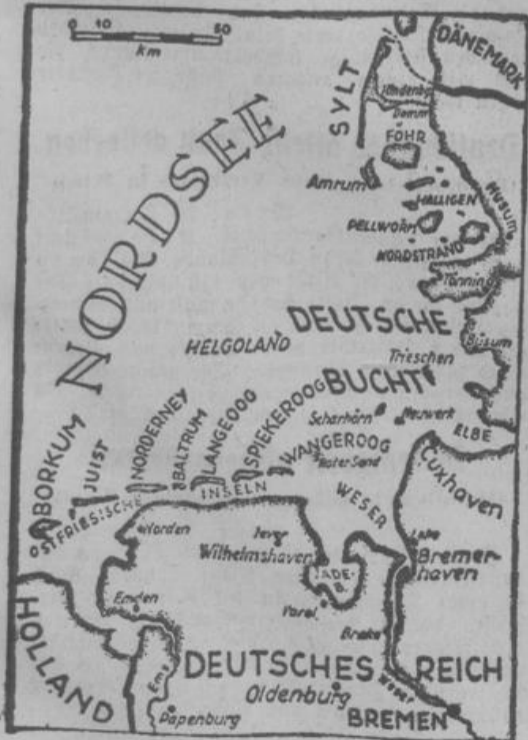
Kampfstimmung in Genf? Eine solche gab es nicht einmal zur Zeit des mißglückten Feldzuges gegen Italien. Ein Vergleich mit dem, was sich damals noch abspielen konnte, mit den Genfer Ereignissen der letzten Tage erlaubt es erst richtig, den Schlag ins Wasser, den die Entschliebung des Rates wirklich darstellte, zu beurteilen. Im Spätherbst 1935 fanden sich immerhin an die fünfzig Nationen bereit, zum größten Teil des Prinzips wegen, wenigstens theoretisch die wirtschaftlichen Sanktionen anzuwenden. Es gab so etwas wie eine stille Bereitschaft, nach außen hin die Sanktionen zu verteidigen. Die Staaten der Oslo-Gruppe nahmen die britischen Wünsche wohl am

## Hans Langdorf gestorben

Berlin, 21. Dezember.

Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Der Kommandant des Panzerschiffes Admiral Graf Spee, Kapitän zur See Hans Langdorf, wollte dem Untergang seines Schiffes nicht überleben. Gelte althergebrachter Ueberlieferung und im Sinne der Erziehung des Offizierskorps, dem er fast drei Jahrzehnte angehört hatte, sagte er diesen Entschluß. Nachdem er seine ihm anvertraute Besatzung in Sicherheit gebracht hatte, sah er seine ihm gestellte Aufgabe als gelöst an und folgte seinem Schicksal.

Die Kriegsmarine versteht und würdigt diesen Schritt. Der Kapitän zur See Langdorf hat damit als Kämpfer und Held die Erwartungen erfüllt, die sein Führer, das deutsche Volk und seine Marine auf ihn setzten.



Die Deutsche Bucht (Kartendienst.)



# Attlee bläst Kriegsfanfaren

## „Freiheit der Welt“ nach britischem Muster - Unfaugliche Mittel

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 21. Dezember.

Der englische Oppositionsführer Attlee hielt in Durham eine Rede, in der er sich erneut mit den britischen Kriegszielen beschäftigte. Zur Beruhigung seiner Anhänger hielt er es bei dieser Gelegenheit offenbar für zweckmäßig zu betonen, daß die Arbeiter-Partei die gegenwärtige Regierung nicht unterstützen werde, sie billige nur deren Haltung gegen die „Aggression“. Selbstverständlich war Attlee nicht in der Lage, den hierin angeblich bestehenden Unterschied zu erläutern. Statt dessen blies der Oppositionsführer um so lautere Fanfaren, als er sich den sogenannten britischen Kriegszielen zuwandte, die nach seiner Meinung in der Errichtung der „Freiheit der Welt“ und einer „sozialen Gerechtigkeit“ bestehen. Aus breiherlichen Gründen gab er allerdings in diesem Zusammenhang keine Auskunft darüber, weshalb England in den Jahren nach dem Weltkrieg nichts zur Bewirkung dieser menschenfreundlichen Ideale getan hat. Attlee bestätigte vielmehr indirekt das dauernde Bestehen der englischen Politik, sich in Dinge einzumischen, die sie durchaus nicht angehen, indem er behauptete, daß kein Mitglied der britischen Gewerkschaften „Isolationist“ sein könne (!).

Aber zum großen Leidwesen der Londoner Kriegstreiber klappt es in der englischen Kriegsmaschine noch lange nicht wünschgemäß. Mit bitterer Kritik setzt sich deshalb zum Beispiel Garvin im „Observer“ mit der sogenannten „Schlacht der Industrie“ auseinander, wobei er als Kardinalfrage das Problem aufwirft, wie die „Totalorganisation der Wirtschaft und Industrie auf demokratischer Basis“ erreicht werden könne, um die Rüstungen möglichst zu beschleunigen. Der große Widerspruch zwischen einer „Totalorganisation“ und „demokratischen Grundlagen“ scheint Garvin immerhin erhebliches Kopfzerbrechen zu bereiten. Dabei entschließt er sich das bemerkenswerte Eingeständnis, daß sämtliche Atyposten der bisherigen Kriegsbilanz auf das deutsche Konto

entfallen, und zwar aus drei Gründen: 1. wegen seiner militärischen Kraft zu Lande, 2. wegen der U-Boote und Seeminen, 3. wegen Deutschlands Ueberlegenheit in der Luft und seiner reichen Reserven. In jeder technischen Hinsicht, so heißt es an anderer Stelle des Artikels, werde das deutsche System durch tüchtige und machtvolle Persönlichkeiten geleitet. Englands Kriegsausichten werden daher von Garvin nur skeptisch beurteilt. Um so dringender ist sein Appell, „das Geheiß des Handelns den Nazis aus den Händen zu reißen“. Aber auch das wird Mr. Garvin niemals erleben. Die Entwicklung der letzten drei Monate ist Beweis genug, wie wenig England hierzu in der Lage ist.

## Englische Flugzeuge für Finnland

Kopenhagen, 21. Dezember.

In diplomatischen Kreisen Kopenhagens wurde Dienstagabend erklärt, daß zwei britische Dampfer mit britischen Flugzeugen für die finnische Luftwaffe von England unterwegs seien. Anzahl und Bestimmungsort der Flugzeuge wurde nicht angegeben.

## Geheimhaltung auch in Paris?

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 21. Dezember.

Nachdem die zivile Seite des französischen Haushaltsplanes für 1940 in der Kammer abgeschlossen ist, muß nun auch die militärische behandelt werden. Interessanterweise ist jedoch eine Störung eingetreten. Man verhandelt zunächst darüber, ob diese Beratung öffentlich oder geheim stattfinden soll. Die Geheimhaltung wurde vom Marzistenführer Léon Blum gefordert.

Die Pariser Blätter erinnern in diesem Zusammenhang daran, daß das französische Parlament auch im Weltkrieg Geheimhaltungen hatte, jedoch seien dann hinterher die „streng geheimen“ Stenogramme von den Abgeordneten zu riesigen Summen verkauft worden, so daß sie in die Öffentlichkeit gelangten.

# Abgeschossene Flieger gerettet

## Neuer Beweis für das ritterliche Verhalten deutscher Soldaten

Berlin, 21. Dezember.

Am 19. Dezember geriet, wie der Bericht des DAB vom Mittwoch bekanntgab, ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit einem großen englischen Flugboot in einen Luftkampf, in dessen Verlauf das englische Flugboot in Brand geschossen wurde und in Flammen auf die See herunterfiel. Darauf sandte der deutsche Flieger SOS-Rufe, um die englischen Kameraden, die sich sehr tapfer geschlagen hatten, zu retten, und erreichte, daß drei Rettungsboote

zur Suche nach dem englischen Flugboot ausliefen.

Damit ist die ritterliche Kampfesweise deutscher Soldaten wieder einmal unter Beweis gestellt. Mit der Gegeuer kampfunfähig gemacht, dann wird dafür gesorgt, daß ihm jede Hilfe zuteil wird. Ähnlich wurde auch während des großen Luftkampfes verfahren, wo noch während des Gefechtes deutsche Flugzeugbesatzungen und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene englische Flugzeugbesatzungen in Borkum an Land zu bringen.

## Reichskriegerbund stiftet 50 000 RM.

Berlin, 21. Dezember.

Im 22. Wunschkonzert am vergangenen Sonntag gab der Reichskriegerführer, General der Infanterie H-Gruppenführer Reinhard, persönlich eine erste Spende der Kriegerkameradschaften des NS-Reichskriegerbundes für unsere an der Front stehenden Soldaten bekannt. Diese Spende von RM. 50 000, die für die Anschaffung von 750 Rundfunkgeräten verwendet wurde, soll der engen Verbundenheit der im NS-Reichskriegerbund vereinten Weltkriegssoldaten mit ihren jetzt an der Front stehenden Kameraden Ausdruck verleihen. General Reinhard sprach den Wunsch aus, daß die Rundfunkgeräte, die in den nächsten Tagen in die Bunker, Fliegerhorste und an unsere blauen Lungen überlandt werden, die Verbindung zwischen Heimat und Front noch enger gestalten möge.

## Wirtschaftsabordnung in Moskau

Moskau, 21. Dezember.

Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung mit Botschafter Dr. Ritter und Gesandten Dr. Schnurre an der Spitze sind wieder in Moskau eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof begrüßt durch den sowjetrussischen Divisionsgeneral Sawitschenko, der als stellvertretender Leiter der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation vor kurzem in Deutschland gewesen ist. Ferner waren erschienen der stellvertretende Botschafter für Außenhandel Krutikow, der sowjetrussische Protokollchef Barlow, der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung Lukenon-Missor Alexandrow und zahlreiche Vertreter der sowjetrussischen Außenhandelsbehörden. Auch der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg hatte sich mit seinen nächsten Mitarbeitern gleichfalls zum Empfang eingefunden.



U-Bootmänner hören auf ihrer Fahrt die Uebertragung einer Führerrede. (W. Krönde, BZ.)

## Rechnungen - ohne uns

Mr. Chamberlain scheint bei seiner Frühjahrsreise nach Paris die Notwendigkeit empfunden zu haben, wieder einmal Del ins Feuer zu gießen, um die breite Masse der Bevölkerung in Frankreich und England für den Krieg zu „begeistern“. Eine ganze Meute von Kriegsbekern stürzte sich daher in den letzten Tagen in der englischen Presse auf die demokratische Öffentlichkeit. Die entsprechenden Parolen und ihre Begründungen fielen je nach Geschmack und Geschick ihrer Ausrichter aus. „Sunday Express“ regt sich darüber auf, daß einige englische Rüstungsfabriken an den Weihnachtsfeiertagen nicht arbeiten, da England „verzweifelt dringend“ Munition brauche. Infolgedessen warnt das Blatt auch vor weiteren Mobilisierungen, weil hierdurch der Industrie zu viele Arbeitskräfte entzogen würden. England ist also gern bereit, Material zu liefern und summieren zu verdienen — die Blutopfer hat Frankreich zu bringen! „Sunday Times“ wiegen sich immer noch in der lächerlichen Hoffnung, den Krieg wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet gewinnen zu können, denn das Blatt hält einen „überzeugenden Sieg so schnell wie möglich“ für erforderlich, weil dann — „vielleicht“ — doch das deutsche Volk gegen seine Regierung revoltiere. Also selbst die ältesten Laedehüter der englischen Lügenpropaganda werden wieder ausgegraben, um dem eigenen Volk Ausflüchte eines Erfolges vorzuzugeln. Oppositionsführer Attlee glaubte es zwar — wie wir an anderer Stelle berichteten — seiner Parteitaktik schuldig zu sein, zu behaupten, daß die Labour-Party die Regierung Chamberlain nicht unterstütze, sondern nur mit ihrer Haltung gegenüber der „Aggression“ einverstanden sei. Da alle Maßnahmen dieser Regierung jedoch von dem Willen beseelt sind, Deutschland zu vernichten, ist die Darlegung Attlees in Wahrheit nichts anderes als das Eingeständnis, daß die englischen Oppositionshäuptlinge — wie sie im Parlament schon oft genug belaudeten — des gleichen Geistes sind wie Churchill und seine Genossen. Das Blatt dieser Partei, der „Daily Herald“, gab den besten Kommentar hierzu. In einem von grenzenlosem Haß und brutalstem Vernichtungswillen diktierten Artikel gab diese Zeitung die Parole aus: „Schlagt Deutschland in Stücke! Macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Holstein an Dänemark! Nehmt den Hunnen alle Chancen!“ — „Daily Herald“ enthielt mit diesen Kriegszielen Englands gewiß nichts Neues. Das deutsche Volk weiß längst, welches Schicksal ihm die plutokratischen Machthaber an der Themse und an der Seine zugebach haben, wenn es ihnen gelingen sollte, den Krieg zu gewinnen. Viele Rechnung wurde allerdings ohne uns aufgestellt. Sie zushanden zu machen und die Welt von ihren Ueberhebem zu befreien, ist deshalb das deutsche Kriegsziel.

Die traditionelle Weihnachts-Cigarette, die wirklich Zug für Zug Freude spendet:

ATIKAH 5A

## „Columbus“ versenkt

Newport, 21. Dezember.

Der Ueberseedampfer „Columbus“ wurde, um der drohenden Aufbringung durch ein feindliches Kriegsschiff zu entgehen, von der Besatzung versenkt. Die Mannschaft und die Fahrgäste wurden von dem U.S.A.-Kreuzer „Lusca-Loosa“ übernommen.

## Zusammenstoß auf hoher See

Amsterdam, 21. Dezember.

Der englische Passagier-Dampfer „Samarina“ (1937 T.), der der Cunard-White-Star-Line gehört, ist, wie aus London gemeldet wird, nach einem Zusammenstoß auf hoher See in den Hafen zurückgefahren, aus dem er gekommen war, um nach Amerika zu fahren. Die Brücke und die Rettungsboote sind beschädigt. Der Zusammenstoß forderte keine Opfer. In Bord befanden sich einige hundert Amerikaner, die jetzt mit einem anderen Passagier-Dampfer reisen werden.

## Deutschlands älteste Frau gestorben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Wien)

Wien, 21. Dezember.

Im Landeskrankenhaus Klagenfurt starb die älteste Frau Deutschlands, Barbara Pfaffen, im Alter von 110 Jahren. Die Greisin, die an Altersschwäche sanft und schmerzlos entschlafen ist, war an ihrem 110. Geburtstag am 4. Dezember dieses Jahres noch Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Sie wurde damals auch durch ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeheim des Führers ausgezeichnet.

## Deutschenfabrik niedergebrennt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 21. Dezember.

Aus Paris wird ein neuer Fall von Industriefabotage gemeldet. Am Sonntag brach in einer Deckfabrik in der Nähe von Versailles, die für die Heeresverwaltung arbeitet, eine Feuersbrunst aus, die so ausgerichtet organisiert war, daß trotz aller Bemühungen der umliegenden Feuerwehren das riesige Gebäude vollkommen in Asche und Asche lag.

ernstesten. Das restlose Fehlschlagen dieses internationalen Feldzuges wurde nicht nur für England eine Blamage, sondern hinterließ zu allem in den Grundfesten des Genfer Gebäudes Risse wie nach einem starken Erdbeben.

Und diesmal? Wer sprach von der Anwendung von Sanktionen? Dieses Wort ging höchstens im Flüsteren über ängstliche Lippen. Man drängte sich nicht mehr in Ausschüße. Haben kein Interesse, danke... Wir sind nicht an der Reihe... Sie werden verstehen, nach allem, was wir erlebt haben... Der Nächste bitte. Man sprach in Genf diesmal wenig, für Genfer Verhältnisse und Begriffe sogar sehr, sehr wenig. Nur keine weiteren Erörterungen bitte! So erklärten z. B. die Staaten der Ostgruppe, daß sie eine Ausdehnung der Tagesordnung nicht wünschten.

Nach kurzer Aussprache vor der Vollversammlung, wo einst die Reden kein Ende finden wollten, sagte diese einen Entschluß, der an „ausweichenden“ Empfehlungen bisher wohl von keiner Entschließung übertroffen wurde. Er zeigte, daß England mit der Vollversammlung keine Politik betreiben konnte, so wie es dies sicherlich gern getan hätte. Nach dem Verhalten der Vollversammlung gab es sogar viele erfahrene Genfer Beobachter, die es beinahe für ausgeschlossen hielten, daß der Rat es noch unternehmen werde, einen Ausschluß Rußlands aus der Liga auszusprechen. So unsicher war die ganze Atmosphäre der Genfer Tagung! Dazu war bis zuletzt die britische Haltung erstaunlich schwankend. So unentschieden, daß vor allem südamerikanische Staaten an der „Prinzipientrene“ Englands gegenüber der Liga irre wurden und oft mit hämischen Seitenbemerkungen nicht getzten. Man stellte sich bezeichnenderweise in Genf die Frage, warum England eigentlich nach Genf gekommen sei. Und doch verfolgte England in Genf ein Ziel: Es wollte unter allen Umständen einen völligen Zusammenbruch der Liga, so wie ihn der Generalsekretär mit Fingern in der Hand an die Wand malte, verhindern. Da Rußland, wie ein Delegierter in der Vollversammlung unterstieß, praktisch Genf schon verlassen hatte, galt es für England, auf die billigste Art und Weise die Trümmer so zusammenzufüttern, daß sie nicht schon bald gänzlich zu Staub werden. Ob dieses Ziel praktisch erreicht werden konnte, bleibt dahingestellt. Eine nahe Zukunft wird uns darüber Auskunft geben können. Frankreich sah in der Genfer Tagung wohl in erster Linie einen günstigen Boden für propagandistische Tätigkeit. Die Zurückhaltung, die sich viele Staaten auferlegten, dürfte ihm gezeigt haben, daß eine Inmarschierung der Liga, wie sie manchem Politiker der Westmächte vorgeschwebt haben mochte, zahlreiche weitere Austritte voraussehen würde, und davor scheint man sich begreiflicherweise bei den Alliierten.

Was nun? Jede Tam-Tam-Aktion der Liga hat in irgendeiner Form Rückwirkungen zur Folge gehabt. Der verunglückte Feldzug im Namen des Genfer Prinzips gegen Italien brachte dessen Austritt aus dem Genfer Verein mit sich. Dann zogen sich mehrere Staaten merklich von Genf zurück. Welche Folgen wird nun die Haltung des Genfer zurechtgestrichenen Kumpfrates zeitigen, dessen Entscheid bei vier Stimmhaltungen eine sehr gequälte Atmosphäre wiederbergt? Den Briten wird das Nachsinnen darüber zweifellos Kopfschmerzen bereiten.

## Große Angriffsfolge

Berlin, 21. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

In mehreren Stellen der Westfront gelang es einigen Spähtruppen, in die feindlichen Stellungen einzudringen und dabei eine Anzahl Gefangene zu machen.

Die deutsche Luftwaffe führte unter schwierigsten Wetterverhältnissen Erkundungen und Angriffe gegen Seeziele in der Nordsee durch. Nach den bisherigen Feststellungen wurden dabei vier Schiffe britischer leichter Seestreitkräfte durch Bombentreffer zerstört. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug griff ein großes britisches Flugboot an und brachte es zum Absturz.

In den letzten drei Tagen hat die deutsche Luftwaffe 23 Schiffe der britischen Vorpostenstreitkräfte vernichtet, u. a. „Pearl“, „Serenity“, „New Choice“, „Gilead Bran“, „Coelina Sedgely“, „Trinity“.

Die Verluste der Briten in der Luftschlacht vom 18. Dezember haben sich um zwei weitere Flugzeuge erhöht, so daß als feindliche Gesamtverluste dieses Tages nunmehr 36 Kampfflugzeuge vom Typ „Bickers Wellington“ festzustellen sind.

## Königsmaldiven

Unter dem Protektorat des Staatsministers und Gauleiters Adolf Wagner fand Mittwoch im Luisenpark-Theater in München die feierliche Welturaufführung des Bawaria-Films „Befreite Hände“ statt. Der Film ist mit den Präzisions „Künsterlich besonders wertvoll“. „Kulturell wertvoll“ und „Netertastfrei“ ausgezeichnet.

Admiral Darlan, der Oberkommandierende der französischen Flotte, wird sich nach London begeben, um dort mit Churchill und anderen Persönlichkeiten im Marineministerium Besprechungen abzuhalten und Weisungen entgegenzunehmen.



# Wall der Herzen / Tatsachenbericht vom Leben unserer Soldaten an der Westfront

III.

## Dienst und Arbeit reißen nicht ab

Man hat immer etwas vor. Ob man nun Wäsche waschen oder die Waffen reinigen, einen Laufgraben bauen oder die oft schwer verdrehte Kluft in Ordnung bringen muß. Denn wenn auch die Bunker selbst, dank ihrer Anlage und Bauweise, in den Regenströmen der letzten Wochen nicht erloschen sind, wie es draußen (um sie herum) aussah, das kann man sich ohne große Phantasie vorstellen.

Darum spricht der Bunkerjäger schon gar nicht mehr von Dred. Er weiß ja, daß er es noch tausendmal besser hat als der Mann im Vorfeld, den er alle sonntags viel Tage abtötet.

Denn der Bunker mit dem Ofen und dem elektrischen Licht ist kein Daueraufenthalt. Er ist nur die Zwischenstation zwischen dem sogenannten Ruhequartier weiter hinten und der Vorpostenzone hart am Feind.

Dort im Vorfeld — weit jenseits des breiten Gürtels von Draht- und Tankspinnen, der vor der Bunkerlinie verläuft und jeden Angriff auf sie als Wahnwitz erscheinen läßt — ist noch etwas von der Romantik des Krieges zu spüren.

Spähtrupps dringen in der Nacht oder im Morgengrauen immer wieder in das Niemandland zwischen Hüben und Brüben vor, um die Positionen des Gegners festzustellen. Handstreichs auf vorgelobene Feindnestern bringen Gefangene und manchmal auch das E. K. ein. Wagemut und Abenteuerlust lassen es zu immer neuen kleineren Unternehmungen kommen.

Und doch sind nicht diese Huzarenstücke die eigentliche Signatur des Vorfeldes, sondern das treue Aushalten.

Die Feldbahn umgehängt, stehen die Männer dort im rieselnden Regen und spähen bei Tag und Nacht unausgesetzt nach dem Feind. Und wenn sich etwas rührt vor ihnen im raschelnenden Laub der Wälder — dann sprechen Handgranate und Maschinengewehr und hämmern dem Gegner ein, daß hier „die Grenze“ ist.

## Tagelang keinen trockenen Faden

Wie schwer dieser Dienst ist, abgesehen von seiner dauernden Gefahr und ständigen Nervenanspannung, das weiß oder ahnt man wenigstens, wenn man an die kalten Regennächte denkt und an die nasse Erde.

Die Männer, die hier für Deutschland auf Posten stehen, haben mitunter tagelang keinen trockenen Faden am Leibe.

Sie dürfen kein Feuer machen.

Sie nächtigen nur zum Teil in Gräben und Unterständen, behelfsmäßigen Bretterhütten oder zufällig in der Linie liegenden Gebäuden kleiner Orte und Ortschaften.

Die meisten von ihnen liegen in einem Lehmloch.

Wer vom Westwall reden will, muß zu diesen Männern gehen.

## Unheimlicher Krieg

Wie ist hier dieser Krieg?

Fast könnte man antworten: lautlos.

Denn im allgemeinen gleicht die Front den stillen Fronten des Weltkrieges.

Nur dann und wann unterbricht ein Artilleriebeschuß von der einen oder anderen Seite die stete Ruhe. Dann und wann rauscht auch einmal ein Feuerüberfall von 20—30 Granaten durch die Luft, um irgendwo in den Wäldern und Bergen oder an den Straßenzugängen des Hinterlandes zu krepieren. Oder auch einmal in der Nacht und am frühen Morgen rumpelt es aus Dutzenden von Feuerlöchern aufgeregt eine halbe Stunde lang.

Aber dann tritt immer wieder Ruhe ein, als wollte man ausruhen; es war nicht ganz ernst gemeint. Oder: wir wollten bloß beweisen, daß wir noch da sind.

Krieg?

Ja. Doch.

Und zwar ein unheimlicher, ein lastender Krieg. Ein Krieg der Nerven.

Wie in einem Mosaik das einzelne Steinchen für sich bedeutungslos ist und erst durch die anderen Steinchen, das heißt durch das ganze daraus entstehende Bild, seinen Sinn bekommt, so muß auch in der Betrachtung des Westwallers Zug um Zug aneinandergefügt werden, um zu jenem wahren Lebensbild jener ganzen Schau zu gelangen, die ihm wirklich verkehrt gerecht wird.

## Hauptfeind: Die Mine

Denn nicht nur die unvermeidlichen Verluste der Spähtrupptätigkeit und des stellenweise doch recht heftig aufflackernden Artilleriefeuers hat der Westwallmann zu tragen: sein größter und bitterster Gegner, sein Hauptfeind ist die Mine.

In den weiten Gebieten des Vorfeldes lauert sie zu Tausenden unter der Erde. Nichts macht sie von außen und oben kenntlich, denn es ist ja eben ihr Zweck, den andern ahnungslos ins Verderben laufen zu lassen. Nichts deutet an, daß hier überall die heimtückische Mechanik der Vernichtung bereitliegt und daß ein einziger (nicht einmal unbedachter) Schritt sie schon auslösen kann.

Niemand ist vor der Mine sicher, und nirgendes ist man vor der Mine sicher.

Was man weiß ist nur, daß dort, wo ein Geländestück durch überhohen Draht mit daran gehängten hellen Fäden und Stoffstreifen abgesperrt wird mit Beklemmung Minen liegen. Wo sie sonst noch liegen, ist eine offene Frage und wird nicht selten erst dadurch geklärt, daß etwas passiert.

## Die Mine ist unberechenbar

Sie kann an Stellen liegen, wo sie kein Mensch vermutet hätte und beispielsweise schon durch das Niederdrücken einer Türklinke zur

Explosion gebracht werden. Sie kann aber auch täuschen, indem der Zünder der einen Mine feiner gestellt oder auch durch Erschütterung von außen empfindlicher geworden ist als der Zünder der anderen.

Eine Feldkliche biegt (vielleicht um abzukürzen oder auch um dem Artilleriefeuer auszuweichen) in einen Nebenweg ein — und ist im nächsten Moment ein Haus verbogenes Eisen.

Auf einer Waldschneise wird tagelang mit leichten Personenzugmaschinen, ohne daß das geringste vorkommt. Die Schneise wird auch abgesehen und als vollständig begehbar bezeichnet. Eines Morgens fährt zum erstenmal ein schwerer beladener Lastkraftwagen durch die Schneise und — geht mit einer feindlichen Mine hoch. Die Mine war unter die Packlage des Weges verlegt worden und konnte infolgedessen unmöglich gefunden werden.

Ein kleines Herrschaftshaus liegt in einem prächtigen alten Garten. Ein Personenzugwagen mit Quartiermachern fährt durch die Toreinfahrt auf das Haus zu, in dem ein Stab untergebracht werden soll.

Eine Mine kracht.

Der Personenzugwagen liegt ausgebrannt auf dem Einfahrtsweg.

Man bringt vor der Toreinfahrt selbstverständlich sofort ein Schild an: „Achtung! Minen!“

Ein paar Stunden später will wieder ein Personenzugwagen die Toreinfahrt passieren.

Der Fahrer sieht das Schild — hält vor der Einfahrt und wendet. Beim Wenden kommt er mit einem Hinterrad auf die Straßensböschung. Eine Mine geht hoch, die niemand hier vermuten konnte.

Nun liegen vor und hinter der Toreinfahrt die Trümmerreste von zwei Wagen.

In dem alten Gutsgarten aber hängen rotbadige pralle Äpfel an den Bäumen, die niemand pflücken will...

## Kampf gegen „nichts“

Unheimlich und nervenaufreibend ist dieser Kampf gegen „nichts“, dieser Krieg gegen „Unbekannt“.

Er fordert vorn im Vorfeld wie zuweilen auch noch weiter hinten seine Opfer.

Die Franzosen treiben im Vorfeld gern Ruhe und Oshen über das Gelände, das sie für minenverleucht halten.

Wenn die Ruhe gerade auf die Minen treten, ist das Verfahren nicht schlecht.

Sonst aber gibt es kein anderes (sicheres) Mittel gegen die Minengefahr als das systematische Absuchen des Geländes. Hell leuchtet hier das

## Heldentum der deutschen Pioniere!

Ihre Aufgabe ist es, die feindlichen Minenfelder zu finden und abzugrenzen oder sie zu verlegen.

Es ist eine — ständig tobend drohende — Kleinarbeit von unvorstellbarer Mühseligkeit.

Mit seinem Suchen sticht der nach Minen suchende Pionier vor sich in die Erde. Auf diese Art werden mit äußerster Sorgfalt sowohl große Geländestrecken als auch ganze Straßen und Wege nach Minen abgesehen. Kein Quadratmeter Boden darf dabei unkontrolliert bleiben. Allein das Abfluchen eines schmalen (etwa zwei Meter breiten) Weges beansprucht pro Kilometer ungefähr sechs bis acht Stunden.

Dann erst werden Böschung und Graben abgesehen, wo die Minen mit Vorliebe versteckt sind.

(Fortsetzung folgt)

# Zur Feier des Tages: Ein Vorfeld-Huhn

## Ein Sonntag am Feind — Die Kompaniechef bei ihren Truppen

Von Sonderberichterstatter Dr. Fritz Meske

FR., 20. Dezember.

Wer im Westen die Grenze des geräumten Gebietes überschreitet, betritt eine andere Welt mit ihren eigenen Lebensgesetzen. Ununterbrochen arbeitet hier der Mechanismus der Kriegsmaschine. Der vielfältige Dienst der Truppen unmittelbar am Feind, in den rückwärtigen Stellungen, im Festungstumpfeld und in den Ruhequartieren nimmt täglich jeden Mann voll in Anspruch. Abflühende Truppen und Nachschubkolonnen aller Art bevölkern die Straßen und Ortschaften. Bei den höheren Stufen und in den Ortskommandanturen herrscht rege Tätigkeit, denn in jedem Augenblick treten neue Aufgaben an die Führung heran.

## Der Major geht selbst nach vorn

Der Sonntag bedeutet in diesem Rhythmus des militärischen Geschehens keine Unterbrechung. In den Ortschaften des Grenzgebietes, wo sonst am Sonntag arbeitende Menschen in Besinnlichkeit und heiterer Gemeinschaft ihre Entspannung fanden, geht heute der Dienst des Feldgrauen Heeres für die Sicherung des Reiches unausgesetzt weiter. Je mehr man sich im Vorfeld den vorbesten Posten nähert, desto stärker wird der Eindruck der Leere und der energiegeladenen Spannung. Ein sonntäglicher Ausflug auf die Totenstraße des Niemandlandes mit seinen zerstückelten Häusern und schweigenden Kirchtürmen ist ein fast unheimliches Erlebnis. Wie eine Erlösung wirkt das punktlige Einsetzen des täglichen französischen Artilleriefeuers in dieser unwirklichen Welt des Schweigens. Im Ballern der Abschüsse, im Heranheulen der Granaten und im Erwidern der deutschen Batterien findet man auf den Boden der Wirklichkeit zurück.

Unsere Fahrt an diesem Sonntag beginnt beim Stabe eines Landwehr-Regiments, das in vorderster Linie eingesetzt ist. Der Kommandeur hat soeben den persönlichen Bericht eines Oberleutnants entgegengenommen, der in der vergangenen Nacht ein Spähtrupp-Unternehmen gegen den Feind durchgeführt hat. Die wichtigsten Feststellungen des Spähtrupps werden sofort ausgewertet. Das Dorf vor unseren Linien ist feindfrei — nur Schweine wälzen sich in den verlassenem Häusern — am jenseitigen Waldrand sind die vordersten französischen Posten beobachtet worden. Der Major befehlt daraufhin eine Neugruppierung seiner eigenen vordersten Spähtrupps, damit die ständige Beobachtung des Feindes nicht abreißt. Nach einer Meldung an die Division will er sofort selbst nach vorn,

um an Ort und Stelle die Neufestsetzung der Front zu überwachen.

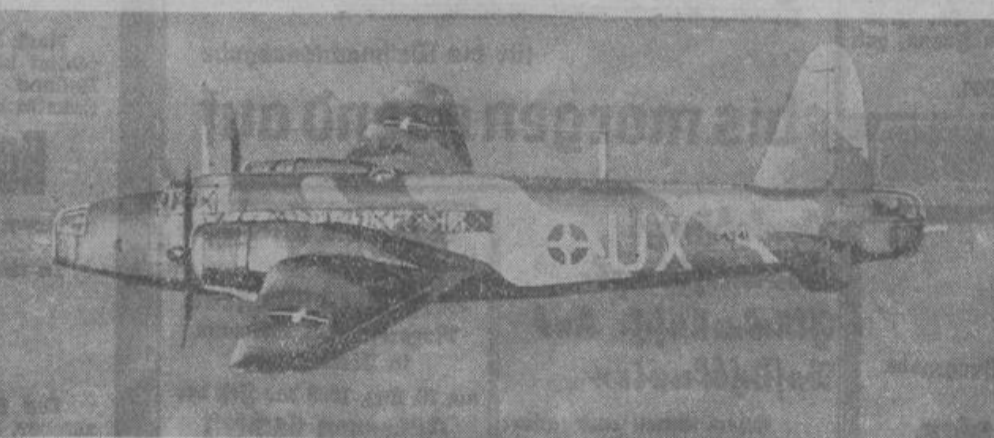
## 600 Landwehrlente entlassen

Der gestrige Tag brachte für das Regiment des Majors ein Ereignis eigener Art. Sechshundert Landwehrlente älterer Jahrgänge wurden in die Heimat entlassen und durch junge Soldaten ersetzt. Es sei den alten, schon im Weltkrieg bewährten Männern schlicht schwer gefallen, nun aus der Gemeinschaft ihrer Kompanien Abschied zu nehmen, wenn sie auch sämtlich in der Heimat neue große Aufgaben in Beruf und Familie vorfinden. Geradezu ergreifend sei es gewesen, wie sie zum letztenmal ihre Pferde gestreichelt hätten.

Beim Nachbarregiment treffen wir nur den Adjutanten im Stabsquartier an. Der Kommandeur sei für etwa sechs Stunden im Vorfeld anzutreffen, wo er die Kompanien von der linken bis zur rechten Regimentsgrenze abgeht und sämtliche Posten besucht. Wir begannen den gleichen Marsch am anderen Ende und haben Gelegenheit, uns in einem total verschlammten Steinbruch bei dem Obersten zu melden. Seine Stiefel und Uniform sind von oben bis unten vererdet wie bei jedem anderen Soldaten des Vorfeldes. Mit dem „Offensivknüttel“, jenem kräftigen Gehstock, der schon im Weltkrieg eine große Rolle spielte, steuert er durch die vermaulchten Wege und Laufgräben hindurch. Natürlich gehört der „Prügel“ nicht zum militärischen Dienstzeug, und er wird auch von dem Vorgesetzten nicht mehr geduldet, wenn die Truppe ins Hinterland kommt. Im Vorfeld aber erleichtert er oft die Beweglichkeit des Soldaten.

Hier wie überall sehen wir die Führer am Sonntag ebenso wie am Werktag selbstverständlich bei ihren Truppen. Die Kompaniechefs haben ihre Geschäfte unmittelbar bei ihren Vorposten. Während der 10—14 Tage, in denen die Kompanien hier liegen, müssen alle Bedürfnisse nach Körperpflege und Bewegungsfreiheit vertagt werden. Dafür aber entwickelt sich hier wieder jene wundervoll ursprüngliche Art männlichen Zusammenlebens, wie sie nur der Krieg erzeugen kann. Befehlen und Gehorchen sind auch hier die selbstverständlichen Elemente der soldatischen Lebensform.

Erst am späten Nachmittag, während wir in einem Keller hart am Feinde mit abgelösten Vorposten zusammenhängen, erinnert sich einer daran, daß heute Sonntag ist. Aber noch ein anderer hat daran gedacht, ohne etwas davon zu sagen: der Kamerad, der die Küchengeschäfte in der Gruppe vertritt. Zur Feier des Tages gibt es für die ermüdeten Männer ein gebratenes Vorfeld-Huhn.



Ein moderner englischer Vickers-Wellington-Bomber.

(Wresse-Hoffmann)

## Reichsgericht fällt Todesurteile

Berlin, 21. Dezember

Auf Grund außerordentlichen Einspruches des Oberreichsanwaltes gegen rechtskräftige Urteile trat der Besondere Straßenrat beim Reichsgericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten erneut zu zwei Sitzungen zusammen.

Die erste Verhandlung richtete sich gegen Franz Schrauffstetter und Oskar Kollmann, zwei vielfach vorbestrafte Verbrecher, die nach einem Wirtshausstreit einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung grundlos erneut angegriffen und in grausamster Weise zu Tode gemartert hatten. Beide Täter wurden zum Tode verurteilt.

In der zweiten Sitzung wurde gegen Rudolf Brommiller und Wilhelm Jungklaus aus Würzburg verhandelt, die unter Ausnutzung der Verdunkelung einen erst Tags zuvor aus Polen zurückgeführten Heerschwärmer überfallen und beraubt hatten. Der Senat verurteilte Brommiller, einen gefährlichen Gemeinheitsverbrecher, zum Tode. Jungklaus, der noch jung und unbekannt ist, an der Tat auch nur in geringerem Maße beteiligt war, wurde mit acht Jahren Zuchthaus bestraft.

## Drei Todesurteile vollstreckt

Berlin, 21. Dezember

Am 20. Dezember sind die neunzehnjährigen Peter Gaste und Joseph Schmalkofer aus Augsburg hingerichtet worden, die vom Sondergericht München wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksgefährdungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Gaste und Schmalkofer, zwei sittlich vermauloste und schon in jungen Jahren auf die Verbrechensbahn geratene Burschen, haben am 27. September einen Arbeitskameraden, der als Soldat im Felde stand, in seiner Heimatwohnung bestohlen. Nachdem sie seinen Schrank erbrochen hatten, haben sie den größten Teil seiner Habseligkeiten und ein Sparkassenbuch seiner Braut entwendet.

Mit der Vollstreckung der Todesstrafe hat eine besonders verwerfliche Tat, durch die ein Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen Verhältnisse ausgeplündert wurde, ihre gerechte Sühne gefunden.

Ferner ist am 20. Dezember der vom Sondergericht in München wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksgefährdungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Wilhelm Endres hingerichtet worden.

Endres, ein vielfach vorbestrafter Gemeinheitsverbrecher, gab sich am 9. September in München gegenüber der Mutter eines im Felde stehenden Soldaten als dessen Oberfeldwebel aus und schwindelte ihr zahlreiche, für ihren Sohn bestimmte Sachen ab.

## Bei der Hausdurchsuchung erschossen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Belgrad)

Belgrad, 21. Dezember

Der jugoslawische Generaldirektor der großen kroatischen jugoslawischen Ein- und Verkaufsgesellschaft für Getreide Prizad, Edo Markowitsch, ist bei einer Hausdurchsuchung in seiner Belgrader Villa von einem Polizeibeamten erschossen worden. Die Tochter Markowitschs soll für eine verbotene politische Partei tätig gewesen sein und Propagandamaterial in der Wohnung ihres Vaters, allerdings ohne dessen Wissen, aufbewahrt haben. Als die Beamten eine Durchsuchung aller Räume vornehmen wollten, widersetzte sich Markowitsch diesem Vorhaben, worauf einer der Polizisten seinen Revolver zog und den tödlichen Schuß auf den Generaldirektor abfeuerte. Die Nachricht von der Erschließung Markowitschs, der zu den führenden jugoslawischen Wirtschaftsmännern gehörte, hat in Belgrad ungeheures Aufsehen erregt. Die Behörden haben bereits eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis man hier mit Spannung entgegenfieht.

Die Prizad war wegen ihrer Geschäftsabwicklung in letzter Zeit in der Öffentlichkeit stärksten Angriffen, insbesondere von kroatischer Seite, ausgesetzt. Handelsminister Andrej ubie beispielsweise an der Firma sehr scharfe Kritik, ohne allerdings den Namen Markowitsch zu nennen.

## Zwei Großfeuer in einer Nacht

(Eigener Bericht)

Bern, 21. Dezember

Seit einigen Tagen sucht ein gefährlicher, wahrscheinlich geisteskranker Brandstifter den Kanton Bern heim. Am schlimmsten wurde von ihm das Städtchen Schwarzenburg betroffen. Vor einigen Tagen brannten in dessen Umgebung zwei Bauernhöfe unter geheimnisvollen Umständen ab. Nun brachen in einer Nacht im Abstand von wenigen Stunden in Schwarzenburg und dessen Vororten drei Brände aus, von denen der dritte bald gelöscht werden konnte, während die zwei ersten zwei große Anwesen in Asche legten. In Bern selbst brachen an einem Abend in der gleichen Straße drei sorgfältig gelegte Brände aus, die jedoch rechtzeitig niedergegungen werden konnten.

Druck und Verlag: K. Sauer Verlag Weier-Emo GmbH., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans C. H. Hauptknecht, Emden, Kollert. Stellvertreter: Dr. Emil Richter, Chef vom Dienst Friedrich Kain; verantwortlich für Politik: Friedrich Kain; für Heimat und Kultur: Dr. Emil Richter; für Emden und Sport: Hermann Kinsch; für Politik in Emden: Berliner Schriftleitung; Graf Kollert, Angehöriger Post 5410, Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 1.



# Stott verlaufene 149. Zuchtviehversteigerung

Ehrung eines verdienten Züchters - Alle Zuchtbullen verkauft

Die 149. Zuchtviehauktion des Vereins Ostfriesischer Stammbuchzüchter nahm bei verhältnismäßig gutem Besuch einen stotteren Verlauf. Der Auftrieb erfolgte bereits am Vortage mit anschließender Einstufung der Auktionstiere in die Wertklassen, Körnung (Sonderförderung) der Bullen sowie einer Prämierung. Bereits zu diesen Vorführungen hatten sich zahlreiche hiesige und auswärtige Interessenten eingefunden.

## Prämierungsergebnis:

**I. Bullen mit einer Ankaufshilfe von je 500.— RM.:** „Udo“, Besitzer Dr. F. W. Ditmanns, Wilhelminenhof, Züchter: derselbe. „Quikows-Erbe“, Besitzer H. Klugst, Georgsheil, Züchter: derselbe.

**Einen 1. Preis erhielten:** „Bankier“, Besitzer Sch. Schwitters, Gr.-Husums, Züchter: derselbe. „Arno“, Besitzer L. Kleen, Coldinne, Züchter: derselbe. „Burgfried I“, Besitzer F. Siemens, Abens, Züchter: derselbe.

„Minna“, Besitzer M. D. Saathoff, Ihlowershörn, Züchter: S. A. Siemens Witwe, Abens, erhielt einen zweiten Preis.

**Dritte Preise erhielten:** „Selta“, Besitzer Onno Brouer, Bedecapel, Züchter: F. Brouer, Bedecapel. „Gerda“, Besitzer G. Stofman, Pevsum, Züchter: derselbe.

Schon lange vor Beginn der Versteigerung entwickelte sich das bei diesen Veranstaltungen gewohnte rege Leben und Treiben.

Die Versteigerung wurde mit einer Züchterehrerung eröffnet. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Hauptabteilungsleiters Bachhaus war Oberlandwirtschaftsrat Kohlfes-Oldenburg erschienen, um dem bewährten Züchter, Bauer Diederich Gellermann, Wiesedermeer, im Namen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft einen Sonderleistungspreis für den Bezirk der Landesbauernschaft Weser-Ems zu überreichen. Mit anerkennenden Worten des Dankes für die hervorragende Zuchtaufbauarbeit beglückwünschte der Redner den verdienten Züchter im Namen des Hauptabteilungsleiters Bachhaus sowie im eigenen Namen und überreichte eine prachtvolle Kammeruhr sowie eine Ehrenurkunde.

Anschließend wurde mit der Ausbietung der Bullen begonnen. Bei flotter Abgabe der Gebote wechselten die zum Verkauf gestellten Bullen sämtlich ihre Besitzer zu durchaus zufriedenstellenden Preisen. Der Durchschnittspreis konnte mit 1550 RM. errechnet werden.

Mit Höchst- bzw. Spitzenpreisen bezahlte Tiere waren:

„Quikows-Erbe“, Besitzer und Züchter H. Klugst, Georgsheil, RM. 7500.—

„Udo“, Besitzer und Züchter Dr. F. W. Ditmanns, Wilhelminenhof, RM. 4400.—

„Arno“, Besitzer und Züchter L. Kleen, Coldinne, RM. 2600.—

„Protos“, Besitzer Graf. Hofstein, Ostfriesen, Züchter: J. Hinrichs, Wiesmoor, RM. 2500.—

„Burja“, Besitzer und Züchter Joh. Jacobs, Pevsum, RM. 2000.—

„Bur“, Besitzer und Züchter G. Dnten, Burmönken, RM. 2000.—

„Seino“, Besitzer und Züchter A. Jürgens, Tilt, RM. 2000.—

Die Versteigerung der weiblichen Tiere nahm ebenfalls einen stotteren Verlauf. Der Höchstpreis betrug RM. 1100.—. Der Durchschnittspreis wurde mit RM. 831.— errechnet.

Mit Bestpreisen bezahlte Tiere waren:

„Bella“, Besitzer und Züchter M. D. Saathoff, Ihlowershörn, RM. 1100.—

„Anneliese“, Besitzer und Züchter Rhd. Hinrichs, Verbumer-Kiege, RM. 880.—

„Rose“, Besitzer und Züchter Gerd F. Gerdes, Middel-Osterloog, RM. 800.—

„Bora“, Besitzer und Züchter: W. Willen, Möns, RM. 760.—

Die Versteigerung war gegen 11 Uhr beendet. Die nächste Versteigerung des Vereins Ostfriesischer Stammbuchzüchter findet am 9. Januar 1940 (Bullen und weibliche Tiere) ebenfalls in Aurich statt.

## Politisches Schrifttum

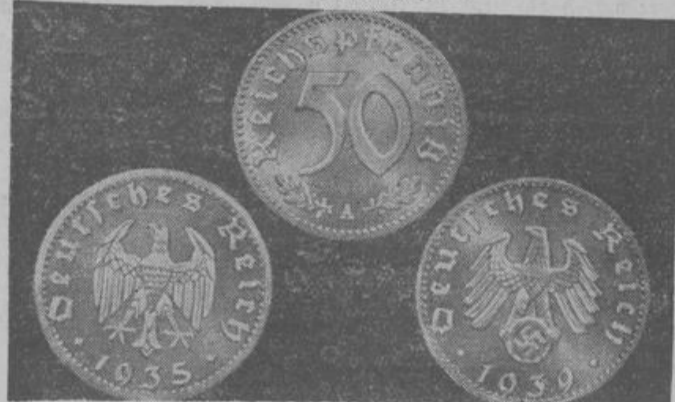
„Franco“. Von Joaquin Arraras. Aus dem Spanischen überlegt von Christel Dloff. 262 Seiten. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.

Einer der größten Vorkämpfer des spanischen Nationalismus auf geistigem Gebiet, ein langjähriger Mitarbeiter Francisco Francos, hat ein Buch geschrieben, das eigentlich für spanische Leser bestimmt ist. Da Arraras aber nicht eine Biographie des Caudillo im üblichen Sinne verfaßt hat, sondern gleichzeitig eine ausführliche Uebersicht über Spanien als Land und eine eingehende Schilderung des spanischen Menschen vorlegt, gewinnt das Buch über die Iberische Halbinsel hinaus Bedeutung, ganz abgesehen davon, daß das Werk eine eingehende Schilderung des letzten spanischen Krieges enthält. Gute Karten und erfreulich klare Abbildungen sind dem Buch beigegeben, so daß dem Leser ein umfassendes Bild von den Menschen und dem Geschehen auf der Iberischen Halbinsel vermittelt wird.

„Das geistige Profil Francos“. Von E. Mour-Marino. 40 Seiten. Buchverlag Germania G. m. b. H. Berlin.

Diese Broschüre soll nach dem Willen des Verfassers keine Biographie sein, sondern klipphaft den Weg des großen Soldaten und Staatsmannes von seiner Geburtsstadt bis zum Ausbruch der Revolution schildern. Dabei gelingt es dem Autor, dem Leser die Persönlichkeit des großen Spaniers nahezubringen. Das klarste Bild Francos vermittelt uns eine Rede, die er bei der Schließung der von ihm aufgebauten und geleiteten Militärakademie vor den Kadetten gehalten hat. Diese Rede steht im Mittelpunkt der Schrift, die von Isabella von Papen ins Deutsche überetzt wurde und von Botschafter Franz von Papen mit einem Vorwort ausgestattet wurde.

Friedrich Gain.



Die neuen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium

## Kein Leser

versäume, stets die amtlichen Bekanntmachungen der Ostfriesischen Tageszeitung zu lesen.

### Amtliche Bekanntmachungen

Regierungsbezirk Aurich

## Ausgabe von Kunsthonig

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gestattet, daß auf den Abschnitt N 64 der Nahrungsmittelkarte unter gleichzeitiger Vorlegung der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und S 3 der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu sechs Jahren die aufgerufene Menge Kunsthonig von 125 Gramm statt bis zum 17. Dezember jetzt bis zum 30. Dezember 1939 einschließlich bezogen werden darf.

Emden, den 20. Dezember 1939.

Zugleich namens der Herren Landräte des Regierungsbezirks Aurich

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B. Renken.

## Eierabgabe

Auf die vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 gültige Reichsliste für Marmelade, Zucker und Eier dürfen vorläufig zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten, und zwar auf die Abschnitte

a und b für Eier je ein Ei

in der Zeit vom 20. bis 30. Dezember 1939 abgegeben werden.

Emden, den 19. Dezember 1939.

Zugleich namens der Herren Landräte des Regierungsbezirks Aurich

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B. Renken.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Emden Band 60 Blatt Nr. 160 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 7. Februar 1940, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Ktfl. 42, Parz. 53, Wohnhaus mit Hofraum östl. Volkentorsbreitengang 25, groß 4,12 Ar.

Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerkes in das Grundbuch: 21. Juli 1939, derzeitige Eigentümer: Der Kaufmann Gerhard Heyen Hinrich Wilken und Ehefrau Jenna, geb. Steffens in Emden.

Amtsgericht Emden, den 8. Dezember 1939.

### Stellen-Angebote

Wir suchen zu Ostern 1940 einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe. Bewerbungen nur schriftlich erbeten.

S. Dreesmann Benning & Co., Emden, Bismarckstraße 14/15.



## Gedenket der hungernden und frierenden Vögel

Wir suchen zum 1. Januar 1940 einen

### Büroboten

im Alter von etwa 16 bis 20 Jahren.

Bewerbungen erbeten an Feenbers & Wolters, Emden.

Gesucht auf sofort oder später eine

### Haushälterin

für einen 42 Hektar großen Hof in der Nähe von Emden. Angebote mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an

Emil Thalmann, Altenbruch.

Suche zum 1. Januar tüchtiges, kinderliebes

### Haushälterin

in Haushalt mit 2 Kindern. Schmidt, Bremen, Meher Str. 79, Fernruf 46288.

Suche zum 1. oder 15. Januar für 11. landwirtschaftl. Haushalt

### junges Mädchen

bei vollem Familienanschluß und Gehalt.

Frau A. Groenewald, Landschaftspolder bei Bunde.

### Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7. Ankaufs-Genehmigungsbescheid C 25 719.

### Tiermarkt

#### 1 Wuterhahn

anzulaufen gesucht. Frau Annelies Alberts-Tammens, Bongewehr, Post Lopperjum.

Verkaufe den einjährigen

#### Auktionabullen „Gerhard“

Nr. 48 483 mit 4% Abstammung.

D. Red, Wirdumer-Neuland Fernruf 31, Wirdum.

### Kanarienhähne

flotte Sänger, gibt ab Müller, Emden, Upstalsboomstr. 1.

### Fahrzeugmarkt

#### Auto Adler

Trumpf-Junior, verkauft Freese, Marienheil.

### Zu verkaufen

#### Einen erstklassigen Gummianterwagen

5fach prima bereit, verkauft H. Janssen, Aurich, Rohprodukte, Kl. Mühlenwallstr. 8, Ruf 701.

Geben Sie Ihre

## Familienanzeige

für die Weihnachtsausgabe

## bis morgen abend auf

Wunderbühne  
Wunderbühne  
Glückwünsche und  
Lustspiele

liefert schnell und sauber die O.T.B.-Druckerei

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern

Gerd Kleen und Frau Magarete, geb. Seemann in Jheringsfehn

am 26. Dez. 1939 das Fest der Silbernen Hochzeit Die dankbaren Kinder.

Die Verlobung unserer Tochter Alide mit Herrn Johann Bruin geben wir bekannt

J. Junter und Frau geb. Heeren.

Warfingsfehn

Alide Junter Johann Bruin

Berlobte

Warfingsfehn Neermoor-Kolonie

im Dezember 1939.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Margret Elisabeth mit dem Apotheker Herrn Hans Dietrich Schapp geben wir bekannt

#### Dr. med. Eilers u. Frau

Elisabeth, geb. Poppinga

Neustadtgödens (Ostf.)

z. Zt. Eisfeld, Apotheke

Meine Verlobung mit Fräulein

#### Margret Elisabeth Eilers

beehre ich mich anzukündigen.

Hans Dietrich Schapp

Jhrhove (Ostf.)

z. Zt. im Felde

Dezember 1939

Jheringsfehn, den 19. Dezember 1939.

Statt besonderer Mitteilung

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurden heute in später Abendstunde unsere heißgeliebten Töchter, Schwestern und Enkelkinder, die Schülerinnen

## Gretchen Johanne

im Alter von 10 Jahren, und

im Alter von 9 Jahren durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte genommen.

In tiefer Trauer

#### Johann Voskamp und Frau

Gretche, geb. Schilling

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Dezember, 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

St. Georgiwoold, den 19. Dezember 1939.

Statt jeder besonderen Mitteilung

Nach langem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute abend im festen Glauben an ihren Heiland unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

## Bonnette Bernhardiene

in ihrem 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

#### H. Gruis und Frau

geb. Heikes

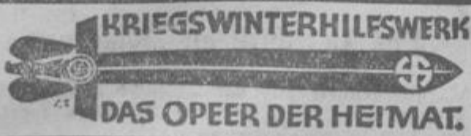
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. Dezember, um 14 Uhr statt.



Beauftragte für Kriegsopferfragen

Nachdem der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im September angeordnet hatte, daß das Hauptamt für Kriegsopfer mit seinen nachgegliederten Dienststellen neben der bisherigen Arbeit auch für Betreuung der Beschädigten und Hinterbliebenen des gegenwärtigen Einsatzes herangezogen wird, hat nunmehr in Anlehnung an diese Veröffentlichung der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, angeordnet, daß jeder Ortsgruppenleiter der NSDAP, einen Beauftragten für Kriegsopferfragen in seinen Stab beruft. Damit sind die seit Jahren in der Betreuungsarbeit bewährten Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Kriegsopferverwaltung (NSKOV.) in die Reihe der politischen Leiter der NSDAP eingegliedert, und zugleich ist die engste Zusammenarbeit mit der Versorgungsabteilung des DAW, insbesondere der Wehrmachtsfürsorge und den Versorgungsämtern sichergestellt.



Wann muß verdunkelt werden?

Das Luftschutzgesetz schreibt vor, daß die Verdunkelung von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu erfolgen hat.

Heute, Donnerstag, beginnt sie demnach um 16.13 Uhr und ist beendet am Freitagvormittag um 8.34 Uhr.

Arbeitsruhe bei Abdunkelung

Die Verdunkelung der gewerblichen Betriebe erfordert in vielen Fällen erhöhte Maßnahmen des Arbeitsschutzes. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Gewerbeaufsichtsämter angewiesen, die Betriebe nach Möglichkeit während der Dunkelheit zu beschäftigen und hierbei besonders auf die Beleuchtung der Werkräume, Treppen, Fluren, Werkstätten und Transanlagen zu achten. Mangelhafte Beleuchtung führt zu vorzeitiger Ermüdung, zu einem Herabfallen der Leistung und zu fehlerhafter Arbeit. Außerdem wird die Unfallgefahr stark gesteigert. Deshalb ist die Verdunkelung der Arbeitsräume durch lichtdichten Abschluß der Fensterflächen der Verdunkelung durch Maßnahmen an den Lichtquellen selbst vorzuziehen. In diesen Fällen muß aber auch während der Verdunkelung durch zweckmäßige Einrichtungen für eine ausreichende Lüftung gesorgt werden.

Bei ihren Besichtigungen werden die Gewerbeauftragten den Betriebsleitern bereitwillig Auskunft über alle Fragen des Arbeitsschutzes bei der Verdunkelung geben und ihnen bei der Abstellung von Mängeln behilflich sein.

Mehrarbeitslohn ohne Kriegssteuerabzug

Begünstigung der zusätzlichen Arbeit

Der Krieg, der dem deutschen Volk aufgezungen worden ist, verlangt von der deutschen Volkswirtschaft gewaltige Anstrengungen. Es muß auf allen Gebieten soviel wie möglich gearbeitet werden.

Die Leistung von Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit führt bei den Gefolgschaftsmitgliedern zu mehr Arbeitslohn. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 18. Dezember 1939 angeordnet, daß dieser Mehrarbeitslohn nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer unterliegt und auch für die Frage außer Betracht bleibt, ob die Freigrenzen beim Kriegszuschlag zur Einkommensteuer überschritten werden.

Beispiele:

A. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50.— RM. Durch Mehrarbeitslohn, zum Beispiel für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 5 RM. auf 55.— RM. Bisher betrug der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 50 RM. gleich 2,55 RM. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 5 RM. nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 55.— RM. Der Kriegszuschlag von diesem Wochenlohn beträgt eine Reichsmark.

B. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50.— RM. Durch Mehrarbeitslohn, zum Beispiel für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 8.— RM. auf 58.— RM. Bisher betrug der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 50.— RM. gleich 2.— RM. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 8.— RM. nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 58.— RM. Er überschreitet nicht die für den Kriegszuschlag vorgesehene Freigrenze von 54.— RM. wöchentlich. Der Arbeitnehmer hat keinen Kriegszuschlag zu entrichten.

Die Lohnsteuer berechnet sich der Lohnsteuerabelle gemäß nach Lohnstufen. Durch den Mehrarbeitslohn kommt das Gefolgschaftsmitglied oft in eine höhere Lohnstufe. Dadurch wird oft eine unverhältnismäßige Lohnsteuer ausgelöst.

Der Reichsminister der Finanzen hat durch den bezeichneten Erlaß vom 18. Dezember 1939

Borkum wehrt alle feindlichen Angriffe ab

Mit Gauleiter Carl Röber auf der grünen Insel

Im Rahmen einer Besichtigungsreise durch den Gau Weser-Ems weilte Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber vom 18. bis 20. Dezember auf der Nordseeinsel Borkum. In seiner Begleitung befanden sich Gauorganisationsleiter Walkenhorst, Kreisleiter Schümann-Deer und Regierungsrat Müller, der Leiter der Gestapo-Wilhelmshaven. Reisen nach den Inseln haben stets ihre eigene Note, die in der Art der Anfahrt, mit einem längeren Aufenthalt, abgeschnitten vom Festland, zwangsläufig verbunden ist und damit über den üblichen Rahmen hinausgeht. Diese Reise jedoch war mit besonders erlebnisreichen Stunden verknüpft, in denen unser Gauleiter zwar ungewohnt, aber in eindringlicher Anschauung den Beweis der Wehrkraft des nordwestlichsten Bollwerkes Großdeutschlands gegen Englands Kriegsgelüste in sich aufnehmen konnte. Denn gerade in diesen Tagen fand, wie auch im Bericht des DAW, bekanntgegeben wurde, der erste starke Einfall englischer Luftstreitkräfte statt, der, soweit er sich bei Borkum zutrug, von Gauleiter Röber miterlebt werden konnte.

An Bord des Fahrgastdampfers „Kaiser Wilhelm“ fährt der Gauleiter von der alten Seehafenstadt Emden zur grünen Nordseeinsel. Sein Lieblingsplatz ist auf der Kommandobrücke beim Kapitän des Schiffes. Er unterhält sich gern mit ihm über den verantwortungsvollen Seemannsberuf und zeigt sein großes Interesse für die Dinge des täglichen Lebens.

Langsam fährt das Schiff an den Anlagen des Hafens vorbei, der trotz Kriegszeiten ein Bild reger Arbeit aufweist.

Die Fahrt auf der Ems ist bei klarem Wetter und guter Sicht eine reine Freude. Da erscheint plötzlich, im Sonnenlicht blühend, einer unserer Jäger mit seiner Messerschmitt 110 in donnernder Fahrt. Wie ein übermühter Junge turtelt der Flieger über dem Dampfer und zeigt die ganze Wendigkeit dieser berühmt gewordenen Maschine. Schon bald erfährt es der Gauleiter, daß es einer der Flugzeuge war, die an dem größten bisherigen Luftkampf siegreich teilgenommen hatten.

Englische Bomber werden beschossen

Auf der Reede angekommen, begrüßt Ortsgruppenleiter Altkermann den Gauleiter und erstattet ihm strahlend die Meldung, daß wenige Augenblicke zuvor drei feindliche Flugzeuge bei Borkum abgeschossen werden konnten. Eines brennt noch in den Wiesen, ein Teil der Besatzung wurde gefangen genommen.

Dann geht es mit dem „Inselzweig“ ins Dorf. Eben eingetroffen, steht wieder lebhaftes Flakfeuer ein, denn der Tommy versucht es erneut, den Fliegerhorst anzugreifen. Bei der heftigen Abwehr gelingt ihm der Versuch nicht. Fünf Bomben fallen, ohne Schaden anzurichten, ins Meer. Noch mehrere Male, bis in die tiefe Nacht, greift der Feind wütend an, scheitert aber immer an der zusammengefaßten Kraft der Inselabwehr, die laubere Arbeit leistet. Scheinwerferbündel und Leuchtspurmunition und das Krachen der Geschosse lassen die Beschießung zu einem großartigen

nächtlichen Schauspiel werden, zu dem das an- und abfliegende helle Motorengeräusch der Feindbomber wieder und wieder den Anlaß bietet.

Mögen sie nur kommen! Die eisernen Grüße unserer Borkumer Flak werden ihnen stets einen warmen Empfang bereiten.

Der zweite Tag war ausgefüllt mit Besprechungen und Beratungen über allgemeine Fragen, Einzelvorgänge, parteinterne Angelegenheiten, mit Maßnahmen, die zu treffen sind, insbesondere auf dem Gebiet der geistigen Betreuung der Bevölkerung und der Soldaten durch die Partei. Im Laufe des Tages besuchte der Gauleiter den Festungscommandanten und besichtigte verschiedene Anlagen und neuerbaute Wohnsiedlungen.

Die Rundgebung am Abend

im „Seeltern“ fand ein volles Haus. Alle Schichten der Bevölkerung, die Politischen Leiter und Angehörige der Gliederungen, Offiziere, Soldaten und die Männer der Baukompanien vereinten sich zu einem überzeugenden Bilde deutscher Volksgemeinschaft.

Gauleiter Carl Röber hielt nach den Grußworten des Ortsgruppenleiters eine großangelegte Rede, die von Kampfermut und Gefolgstreue zu Adolf Hitler mitreißend erfüllt war.

Es ist notwendig, so sagte unser Gauleiter u. a., sich die letzte Klarheit über die gegenwärtigen Ereignisse und über das Ziel Deutschlands zu verschaffen. Fehler, die im Weltkrieg gemacht wurden, gilt es zu erkennen und zu beichten. Aus der Geschichte müssen immer die notwendigen Schlüsse gezogen werden. Wir lernen aus ihr, daß uns nichts geschenkt wird, daß Heimat und Front ein sein müssen. Denn die Heimat schmiedet die Waffen, die von der Front geführt werden.

Der Gauleiter würdigte dabei die Verdienste des stolzen deutschen Arbeiterturns und betonte eindringlich, daß die

Gemeinsamkeit des deutschen Schicksals

der sich niemand entziehen kann die Voraussetzung zur Meisterung der großen Aufgaben ist.

Der Führer hat gerade dafür gekämpft, der Welt den Frieden zu erhalten. Das perfide Albion hat das Gegenteil getan und systematisch den Krieg gegen uns vorbereitet. Es sind die englische Plutokratie und das Weltjudentum, die dasselbe Ziel haben: Vernichtung Deutschlands. Dabei sprechen sie vor keiner Lüge oder Gewissenlosigkeit zurück.

Aus niederdeutschen Gauen

Zuchthaus für Raubüberfall

Das Hanseatische Sondergericht hatte sich in seiner Sitzung am 19. Dezember in Bremen mit einem Raubüberfall während der Verdunkelung zu beschäftigen und verurteilte den Täter, den 24jährigen Gerhard Kahlert aus Waldenburg in Schlesien, zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren und zu Ehrverlust. Der Angeklagte ist mehrfach vorbestraft, hatte aber in der letzten Zeit mehrere gute Stellungen, doch hielt er es nirgendwo lange aus und sank immer tiefer herab.

In der Nacht zum 30. November hielt er sich in einer Wirtschaft auf und verhandelte dort mit dem Wirt wegen einer Kohlenlieferung. Er hatte nämlich mit einem zweiten eine günstige Gelegenheit, einige Zentner Kohlen zu stehlen, ausgefundschaftet und bot diese Kohlen, ehe er sie hatte, zum Verkauf an. Da aber der andere im letzten Augenblick von der Tat zurücktrat, konnte aus dem erwarteten „Geschäft“ nichts werden. In einer der Wirtschaften, die er dann besuchte, traf er mit einem älteren Manne zusammen, der angetrunken war. Der Angeklagte bot auch diesem zuerst von den Kohlen an, dann folgte er ihm nach Hause und schlug ihn in der Haustür mit der Faust nieder, raubte ihm die Geldbörse mit etwa acht Mark Inhalt und ein Feuerzeug. Er begab sich dann nach Hause und zu Bett und wurde am nächsten Morgen verhaftet.

Vor Gericht verurteilte der Angeklagte seine Tat abzuschwächen und behauptete, völlig betrunken gewesen zu sein, was jedoch nicht den Tatsachen entsprach. Auf Befragen des Vorsitzenden gab er an, die strengen gesetzlichen Bestimmungen gegen Volksschädlinge gekannt zu haben, auch habe er in der Zeitung von dem jüngst in Bremen ergangenen Todesurteil gegen einen Straßenräuber gelesen. Trotzdem hat er die Tat begangen.

Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, auf die das Gericht auch erkannte. In der Begründung legte der Vorsitzende dar, daß bei dem Urteil die Person des Angeklagten völlig zurückzutreten habe, in erster Linie gelte es, die Volksgemeinschaft vor unlauteren Elementen zu schützen. Des weiteren betonte der Vorsitzende, daß es gleichgültig sei, ob es während der Begehung der Tat auf der Straße etwas heller oder dunkler gewesen sei, auch in hellen Nächten sei der Schutz des einzelnen Volksgenossen ebenso wichtig, wie in völlig finsternen.

Betreuer des Oldenburger Schlossgartens

Gartenbaudirektor Heinrich Immel ist in Oldenburg im 74. Lebensjahr gestorben. Heinrich Immel, der bis zum Jahre 1935 den Schlossgarten, diese berühmt gewordene Schöpfung des Großherzogs Peter Friedrich Ludwig,

Die Partei hat die Aufgabe, die deutschen Menschen zu führen und zu betreuen, ihnen die Sorgen des Alltags abzunehmen und etwa auftretende Mängel zu beseitigen. Die deutsche Wirtschaft ist heute stärker als je. Jeder hat sein Auskommen. Dort aber, wo Hilfe nötig ist, leht die Partei durch die NSDAP ein.

Denn die Betreuung des Volkes hat nicht durch Befehl, sondern mit der Waffe der Weisheit, der Klugheit und der unermüdbaren Liebe zu erfolgen.

Das Zusammenstehen aller Volksgenossen ist besonders in Borkum wichtig. Hier ist das Vorfeld des Kampfes gegen England. Hier hat sich jeder einzelne als Soldat zu fühlen und danach sein Handeln einzurichten. Jeder ist heute Soldat. Zivilisten im alten Sinne des Wortes gibt es überhaupt nicht mehr. Keine der bestehenden Organisationen, Partei, Wehrmacht, Staat oder Wirtschaft usw. sind Selbstzweck, sondern sie haben nur das eine Ziel, Deutschland zu dienen.

Gauleiter Röber wandte sich dann der Geistesfreiheit und der Freiheit des Einzelnen nach alter liberalistischer Auffassung zu und setzte in Vergleich die neuen Begriffe, die der Nationalsozialismus unter Geistesfreiheit versteht. Während die Freiheit des Einzelwesens zur Unfreiheit des Volkes führen muß und damit aus der sogenannten Freiheit nur eine Scheinfreiheit und Unfreiheit des Volkes wird, lehrt der Nationalsozialismus, daß der Begriff der Freiheit mit dem übereinkommt, was dem Gemeinwohl nützlich ist. Während die alte Welt den Adel des Geldsacks kennt, ist er bei uns abgelöst durch den Adel der Arbeit. Aus dem Soldatenamt ist die Idee des Führers entstanden und damit die Partei geworden. Wir haben die tapfersten Soldaten und die besten Waffen der Welt, die stärkste Wirtschaft, einen Führer und ein geschlossenes Volk, das verbunden ist durch die gemeinsamen Bande des Blutes.

Es wird ewig leben, wenn es zusammensteht und im Glauben an Adolf Hitler den Kampf unerschütterlich zu Ende führt.

Die mit Beifall oft unterbrochene Rede des Gauleiters verlebte ihre zehnte Wirkung nicht. Ortsgruppenleiter Altkermann dankte dem Gauleiter und versprach für die Bevölkerung Borkums jederzeit die Pfllicht zu tun, die man an dieser wichtigen Stelle erwarten kann.

K

Unter Sportdienst

Neun Nationen in Garmisch

Für die Internationale Winterportwoche in der Zeit vom 26. Januar bis 4. Februar in Garmisch-Partenkirchen sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Eingeleitet werden die Kämpfe mit den Meisterkämpfen des Bereichs Bayern in den nordischen Wettbewerben. Im Eskadron finden am Freitag, dem 26. Januar, internationale Kunstläufer und Meisterkämpfe Eishockeyspiele statt. Der zweite Teil der Winterportwoche wird am Donnerstag, dem 1. Februar, mit dem 4 x 10-Kilometer-Staffellauf für die Nationalmannschaften der teilnehmenden Länder eröffnet. Weiterhin stehen zur Entscheidung alle internationalen Wettbewerbe in der nordischen und alpinen Kombination mit einer Sonderwertung für Abfahrt und Torlauf und der große Sprunglauf. Nach Bulgarien und der Slowakei hat Jugoslawien bekanntgegeben, daß es achtzehn Teilnehmer entsenden wird. Die Mannschaft besteht aus zwei Staffelmännschaften, sechs Springern und zwei Läufern für die alpine Kombination. Insgesamt wird mit einer Teilnahme von acht bis neun Nationen bei der Internationalen Winterportwoche 1940 in Garmisch-Partenkirchen bestimmt gerechnet.

24-Stunden-Restart im Radfahren

Der australische Straßenfahrer Hubert Offermann, dessen Spezialität schon seit Jahren Langstreckenrennen auf der Straße sind, hat jetzt wieder um einen Weltrekord über 24 Stunden gekämpft. Offermann legte in dieser Zeit 815 Kilometer zurück und erzielte damit einen Durchschnitt von 34 Stundenkilometer.

Ruhepause für Meisterboxer

Für die Mitglieder der deutschen Nationalboxstaffel, Nikolaus Obermaier (Köln), Rudolf Peyer (Dortmund) und Heinz ten Hoff (Oldenburg) hat das Reichsstadamt Startverbot erlassen. Die Ruhepause soll dazu dienen, die erlittenen Verletzungen auszuheilen, bzw. die völlige Gesundheit wiederherzustellen.



In der niedrigen Bretterhütte mit der offenen Tür, an der die Betriebsordnung hängt, kniet Mathias Grundinger vor eisernen Herd und facht das Feuer an.

Draußen über der sieben Meter hohen Wand des Kalksteineinbruches stehen dunkle Nebelwälder. Dahinter rauscht der endlose Wald.

Mathias Grundinger ist fünfundwanzig Jahre alt. Über die harte Arbeit bei Wind und Wetter im Bruch gerieten frühzeitig Falten in sein Gesicht.

Mörchel heisst der andere. Er preßt die schwieligen Handflächen gegeneinander und schreit.

Mit langsamen Schritten kommt Mörchel daher. Sekundlang ruht er dann nicht er einen Gutemorgengruß, legt den Rucksack auf den Tisch, hockt sich schwerfällig auf die Bank, und so sitzt er.

Das Herdfeuer prasselt. Funken sprühen. Still und geschäftig leckt die Klamme dürre Reste.

In Grundingers Brust naht und wühlt es. Er nimmt die Pfeife aus dem Mund und spuckt gegen die glühende Herdplatte.

Mathias Grundinger erhebt sich. Er geht nach draußen, sammelt einen Arm voll Holz und kommt zurück. Gesunde frische Morgenluft krönt von ihm aus.

„Heißt Dir etwas?“ fragt Mörchel. „Bist so still geworden in der letzten Zeit.“

„Martha heisst mir“, stößt Grundinger heraus.

„So, nun weiß der Mörchel, wie er mit ihm dran ist.“

„Ach so — die Martha.“ Heinrich Mörchel lächelt vernonnen. „Ein gutes Mädchen. Was sie für schöne blonde Haare hat.“

Nur weiter! denkt Grundinger, rede nur immer weiter. Bis es in mir überkocht. Was meint er? Martha hat schöne blonde Haare? ..

„Ich werde sie auf meinen Hof nehmen“, sagt Mörchel langsam, und er blickt sich, öffnet die Ofentür, zündet sich eine Zigarette an und schmaucht in lauten Zügen.

„Hast du einen Hof?“

„Ja, einen ganz kleinen ... draussen beim Wald. Nein, bewahre, werde nicht, auch keine Kühe. So reich darfst Du mich nun nicht schätzen, Mathias. Über ein Stück Land mit

einem Haus im Garten, ein paar Hühner, eine Ziege.“

„Mußt Du dich denn Hals über Kopf verheiraten?“ fragt Grundinger erblickend.

„Langes Schweigen. Ein aufkommender Windstoß drückt windelnd gegen die Hüttenür, daß sie leise ächzt und zittert.“

„Warten? Warum? Die Mutter wird alt. Es soll mir einer entgegenkommen, wenn ich am Abend von der Arbeit ...“

„Und ich?“ lachend Grundinger ihm aufbeugend die Rede ab, „weißt Du, daß ich und Martha ...“

„Ich weiß. Es wäre euch beiden nicht ernst damit gewesen, sagt die Martha. Es war nur Freundschaft, oder wie man das so nennen will.“

„So, nur Freundschaft. Nur Freundschaft nennt sie das, wo ich bei den Händen hielt, beim Abschied jeden Abend. Wo ich mit ihr über die Felder ging, eng umschlungen, bei der Nacht, wo ...“

„Bei der Nacht, sagst Du? ...“ Mörchel erhebt sich. Sein starker Körper streckt sich. In seine Augen tritt ein hartes Glimmen. „Bei der Nacht? Sag es noch einmal!“ Seine Stimme zittert, dunkel klingt sie, wie heran-nahendes Unwetter.

Vor Grundingers Augen wehen rote Schleier. Alles, was seit Tagen in ihm wühlt und brennt, an ihm herumzerrt, daß er nachts von seinem Lager hochfährt vor Bein, strömt nun, Vergeltung heischend, in seine Kniee, in diese geballten Fäuste, die er dem andern drohend entgegenhält. „Ja, bei der Nacht!“ schreit er heraus. Dann kichert er heiser. In diesem Augenblick erscheinen die Kameraden.

Sprengschüsse dröhnen in den klaren Morgen hinein. Hammerschläge frellen Löcher in die Flanken schwerer Kalksteinblöcke. Ripplern quetschen auf verrosteten Geleisen in langer Reihe.

Mathias Grundinger steht nahe der Ladebrücke, die sich über den Kalksteinbruch hinzieht. Er zuckt einen Baumstumpf, dessen weitverweigte Wurzeln tief in die Erde hin-gewachsen sind. Schweiperlen stehen auf seiner Stirn. Die Muskeln, die wie verknotete Hanfstränge an seinen nackten schneigen Armen herunterlaufen, sind zum Zerreißen gespannt vom ewigen Schwingen der schweren Eisenpfe. Dann und wann verhält er für

Sekunden, um rasch einen Blick in den Bruch zu werfen. Da unten, nahe der hohen Wand, steht Mörchel und wuchtet ein lanates Eisen. In seinen starken Fäusten scheint sich das schwere Gerät in ein Spielzeug verwandelt zu haben.

Ein donnernder Sprengschlag kracht plötzlich auf. Graue Rauchwolke wachsen. Kleinge-steine prasselt, wird hochgeschleudert, fällt pol-ternd zur Erde.

Mathias Grundinger richtet sich auf und blickt in den Bruch. Deckung suchend, um vom niederdröhnenden Ge-stein nicht getroffen zu werden, flüchten die Kameraden nach allen Seiten.

Wir atmen falsch! / Das Zwerchfell als „Masseur“

Wir treiben Gymnastik und stellen Rekorde auf, wir meistern den Tennisschläger und das Steuerad des Kraftwagens.

Ein anerkannter Spezialist auf diesem Gebiet, der Mediziner Dr. Ludwig Roemheld, hat über die lebensverlängernde Wirkung einer richtigen Atemtechnik ausschlaggebende Versuche angestellt.

Neue Bücher

Hans Dittmer. Der Arzt, der aus Gott ging. Roman. 286 Seiten. Verlag Derselverische Buchhandlung, Göttingen.

Hans Dittmer hat uns mit diesem Roman wieder ein Seelenbild unserer christlichen Heimat geliefert, das uns andeuten, besten Gestalten wir kennen und lieben.

Heinz Dolar Schönhoff. Die Wölfe kämpfen. Geschichtliche Erzählung. 308 Seiten. Verlag Franckche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Dieses neue Buch von Heinz Dolar Schönhoff zeigt die Geschehnisse des mühen Kastenobersten Kibitzer fort, dessen Kampf um die Eroberung des Kaufstus der gleiche

Berliner in seinem Buch „Hessenabter von Daggellan“ geschildert hat.

Hermann Hinf, Es Karben No. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

Die letzten Tage der drei Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer, Peter Sigmart und Peter Manz werden in diesem Epochenwerk des ostmärkischen Verfassers beschrieben.

Herz, ichweige still ...

Roman von Rudolf Haas

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Des Tages Ist und Soll Der Mond hat seine weitgeschwungene Bahn im Reigen der goldenen Sterne nahezu vollendet und schwebt als leuchtende Scheibe über der Willacher Alpe, die ihren breiten Räden, von einem bleichen Silberhimmel übergoßen, aus dem schwarzen Gürtel der Wälder in den sanften Glanz des Himmels hebt.

Bei der Kapelle angelangt, setzt sich Ludwig Wiedersting auf die Bank unter den Linden. Kein Windhauch wipert, kein Ton stört die leuchtende Ruhe.

Ludwig Wiedersting geht durch die Sommernacht. Er macht Tagesabschluss. Was kommt heraus? Er hat zwei Menschen aus dem Wasser gezogen, einem lebenswerten Menschenfreund aus Pommern Gastfreundschaft erwiesen und einen Zusammenstoß mit einem Manne gehabt.

Ueberwiegt nun das Soll oder das Haben? Auf der Habenseite stehen sehr „ideale“ Posten. Das lennt man, lauter Dinge, von denen man nichts herunterbeugen kann, während die Soll-seite höchst „reale“ Lasten aufweist, die nicht mit dem Bewußtsein, das eine edle Tat ver-leiht, bereinigt werden können, sondern bar bezahlt werden müssen.

Mit einem Spottlächeln über den guten Menschen in seinem dunklen Orange steigt er, sich des rechten Weges wohl bewußt, pliablos über die Wiesen zum Marhof hinauf. Der

herbe Duft der gemähnten Gräser umweht ihn. „Ja, in der Heumahd, ja in der Heumahd, da gibt's ein Wieder-Wiedersehen“, summt er vor sich hin.

Bei der Kapelle angelangt, setzt sich Ludwig Wiedersting auf die Bank unter den Linden. Kein Windhauch wipert, kein Ton stört die leuchtende Ruhe.

Steht es wirklich schlecht? Ende des Jahres sind die Zinsen und Tilgungszinsen für die Grundschulden fällig.

Leichte Schritte lassen ihn aus seinen Gedanken auffahren, übertrifft blickt er sich um. Seine Tochter steht vor ihm. „Du, Traube? Was tust du noch auf? Es ist ein Uhr vorbei.“

„Ich kann nicht schlafen, Vater und — ich hab' auf dich gewartet. Unser Meisterknecht ist

abends aus der Stadt zurückgekommen und hat uns alles erzählt.“ Sie legt neben ihm, freudig mit schüchterner Zärtlichkeit seine Hand.

„Vater ...“

„Er zieht die Stirn kraus. „Wißt auch du mit dem kommen! Deswegen hättest du nicht aufzubleiben brauchen.“

„So, so? Da bin ich aber neugierig. Schieß los!“

„Ich hab' mich einem versprochen, Vater.“

„U, u! Das ist freilich was Seltsames! Und wer ist denn der eine?“

„Der Hubert Tillian.“

„Der Bildhauer? Auf was hinaus will der heiraten! Er ist nichts und hat nichts.“

„Jetzt ist er freilich noch nichts und haben tut er auch nichts als sein Können, aber das ist groß und wird sich durchsetzen.“

„Meine Liebe Traube, dann heißt's eben warte, bis es soweit ist.“

„Eben darum will ich ja mit dir reden, Vater. Aus dem Warten machte ich mir nichts, aber so, wie der Herbert heute leben muß, wird's ihm immer schwerer, hochzukommen.“

Der Marhofer wiegt nachdenklich den Kopf. „Seinen Vater hab' ich gut gekannt, der Zeichen-lehrer Tillian war ein wohlhabender Mann und ein Idealist von reinstem Wasser.“

„Vorigen Sonntag, ich war im Warmbad und er auch, und nachher sind wir spazieren-gegangen, da ist das so gekommen, wie von selbst ...“

„Und wie kesselt du dir das weitere jetzt eigentlich vor, Mädel?“

„Vater, ich hab' mir gedacht“, beginnt sie stotternd, fährt jedoch immer tapferer und zuversichtlicher fort, „ich hab' mir gedacht, wenn man ihn freimachen und ihm Gelegenheit geben könnte, etwa ein Jahr unabhängig und ohne Sorgen zu arbeiten — im Marhof kommt's doch auf einen Esser mehr nicht an, und seine Schwester Frieda könnte mir in der Küche helfen, und unser Gartenhaus ist doch als Atelier gebaut, und dort, mit der Aussicht, ein Lebens-ziel zu erreichen, wird er das Letzte und Beste aus sich herausholen, und du und deine einfluß-reichen Freunde könnten unterdessen nachhelfen, daß ihm endlich eine Stelle als Lehrer über-tragen wird — so glaub' ich, müßte es gehn.“

Ludwig Wiedersting blickt ins Glänzen der Mondnacht, seltsam bewegt. „D Hoffnungs-losigkeit der Jugend“, denkt er, „wie einfach er-scheint dir das Leben, und wie bitter schwer und verwickelt kann es sich gestalten.“

„Im Marhof kommt's auf einen Esser mehr nicht an, das spricht sich leicht und wäre auch leicht, wenn nicht ...“





## Gestern und heute

13. Vor kurzem hätten wir ein Jubiläum feiern können, wir haben das zwar nicht getan, aber es hätte sich gelohnt. Über drei Monate schon benutzt jeder Deutsche seine Lebensmittellkarte. Ein vierter Jahr haben wir uns rationiert und können heute feststellen, daß die kleinen Einschränkungen, die uns auferlegt wurden, niemandem geschadet haben.

Sicherlich hat es viel Ärger, viel Schwierigkeiten gegeben im Anfang, bis sich alles eingepiegt hatte. Für Geschäftsleute und vor allem für die Hausfrauen bedeutete die Einführung der Lebensmittellkarte ein Zwang zur Umstellung. Aber die deutschen Hausfrauen haben überraschend schnell gelernt die Lebensmittellkarte zu benutzen, und sie haben in der kurzen Zeit die Kunst der Einteilung zu einer kleinen Wissenschaft erhoben.

Auch heute noch wird es manchmal einen Stoßseufzer geben; aber im großen und ganzen hat sich doch vieles, was im Anfang so schwierig und unüberwindlich schien, nur als ein vorübergehender Schönheitsfehler erwiesen. Die Schlangen vor den Läden sind verschwunden, die Auswahl unter den vorhandenen Lebensmitteln ist schnell getroffen; denn die Hausfrau weiß jetzt genau, was es gibt und was sie erhalten kann, und macht sich, bevor sie einkauft, ihren Plan. Das waren alles einmal Kinderkrankheiten, die hat die Lebensmittellkarte nun überwunden.

Und die Frage der Warenmenge? Die Erfahrung von drei Monaten lehrt auch hier, daß so vieles in der Praxis ganz anders aussieht. Wir haben uns daran gewöhnt, kleine Opfer zu bringen und sind nicht schlecht dabei gefahren. Zu hungern braucht niemand in Deutschland! Viele Erleichterungen konnten gewährt werden. Zu Weihnachten haben wir große Sonderzuteilungen erhalten. Eine Hausfrau aus dem Berliner Norden hat auf die Frage, wie sie mit den Lebensmittellkarten zurecht komme, die treffende Antwort gegeben: „Ich wünschte, wir hätten so viel zu essen gehabt, als mein Mann arbeitslos war. Es war viel schlimmer zu sehen, wie andere kaufen konnten, was sie wollten, und man selbst nichts hatte. Heute wird keiner bevorgut, und jeder erhält das gleiche.“

Das ist wahrhaftig ein ausgezeichnetes Vergleich, denn Millionen deutsche Volksgenossen werden werden. Das nationalsozialistische Deutschland hat dafür gesorgt, daß auch im Kriege jeder genug zu essen hat. Wir haben rechtzeitig eingeteilt, um mit diesen Rationen lange auskommen zu können. Unsere Gegner aber, die die deutschen Maßnahmen vor nicht allzu langer Zeit noch mit einem Hohnscheln bedacht haben, sind längst zu viel einschneidenden Einschränkungen gezwungen worden. Wir haben die Gewißheit, daß wir mit unseren Mengen auf jeden Fall durchhalten können. Drüben besteht nur die Gewißheit, daß die Rationen auf keinen Fall gehalten werden können.

## Vorweihnachtliche Feier der WM.

13. Gestern nachmittag versammelten sich die Jungmädels des Standortes Leer im festlich geschmückten Rathsaal, um eine vorweihnachtliche Feier zu begehen. Eröffnet wurde sie durch das Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne“, das von der Singchar mit Flötenbegleitung gesungen wurde. Es folgte ein plattdeutsches Lied „Mien groote Deern, mien lütje Deern“. Dann sang wieder die Singchar. Rudolf Kienaus „Weihnachtsabend“ und ein hochdeutsches Stück, das auch von Weihnachten handelte, wurden vorgelesen. Es folgte ein plattdeutsches Weihnachtslied. Uriei Knorr sprach im Anschluß daran über das Erleben des deutschen Weihnachtsfestes. Aus den bekannten „Kriegsbriefen gefallener Studenten“ wurde vorgelesen. Nach dem Vortrag eines Gedichtes wurde die Feier mit einem gemeinsam gesungenen Liede geschlossen.

## Troher Abend im Turnverein

13. Den letzten Turnabend in diesem Jahre hatten die Turnerinnen des T. V. Leer von 1880 zu einer Vorweihnachtsfeier angestaltet und bewiesen wieder einmal, daß sie nicht nur turnen, sondern auch feiern können. In den weihnachtlich geschmückten Garderobenräumen der Turnhalle waren die Möbel in echt turnerischer Kameradschaft einige Stunden zusammen. Lieder, Vorträge und Gesellschaftsspiele, bei denen auch der Grabschick nicht fehlte, wechselten in bunter Reihenfolge. Man trennte sich mit dem Versprechen, auch im neuen Jahre wieder in gewohnter Weise die auch für Mädels wichtigen Turnabende zu besuchen.

13. Weihnachtszuwendungen für die Kinder der Einberufenen. Alle Empfänger von Familienunterhalt werden auf die heutige Veranstaltung des Bürgermeisters besonders hingewiesen.

## Die letzten Tage vor Weihnachten ohne Heziagd

### Frühzeitige Vorbereitungen sichern innere Ruhe

Im Gegensatz zu anderen Jahren steht die letzte Woche vor dem Fest diesmal nicht im Zeichen des letzten großen Käufersturms. Durch die Notwendigkeit, die Weihnachtspakete schon bis zum 15. Dezember abzuschicken, ist auch der gesamte Einkaufsvorberlegt worden. Nicht nur die Geschenke, die nach außerhalb verschickt werden sollten, auch die übrigen Weihnachtsgaben sind größtenteils schon besorgt. Was jetzt gekauft wird, das sind sozusagen nur noch die „Ergänzungskäufe“, diese und jene Kleinigkeit, mit der man eine Freude machen will. Weihnachtsgeschenke, Christbaumschmuck. Auch die Weihnachtsbäume sind, mit ganz wenigen Ausnahmen, schon gekauft. Die grünen Wäldchen an der



Strasenecke sind kleiner und durchsichtiger geworden. Und auch die letzten Bäume gehen nun rasch fort und werden heimgetragen.

Dadurch, daß die gesamten Weihnachtsvorbereitungen, vor allem der Einkauf der Geschenke, diesmal wesentlich früher begonnen worden sind, macht sich eine spürbare Entlastung der letzten Woche vor dem Fest bemerkbar. Und das ist gut so. Schon die tiefe abendliche Dunkelheit, bei der man nicht wie

in anderen Jahren erleuchtete Geschäfte betrachten kann, rät dazu, die letzten Einkäufe auf die früheren Tagesstunden zu verlegen, um bei Einbruch der Dunkelheit wieder zu Hause zu sein.

Dagegen empfinden wir stärker als sonst das Näherwerden des Weihnachtsfestes im eigenen Heim. Die Heziagd früherer Jahre ist verschwunden — es liegt eine Stille über den Dingen, und eindringlicher als sonst gemahnen die letzten Tage an das Näherwerden des schönsten deutschen Festes. An den langen Abenden gibt es im Schein der Lampe und hinter dicht abgedunkelten Fenstern noch mancherlei kleine Vorbereitungen zum Fest.

Und doch ist diese weihnachtliche Erwartung diesmal gedämpft und tritt zurück vor dem Erleben und der inneren Anteilnahme politischen Geschehens — der Krieg wirft seine Schatten über die Adventszeit, unsere Blicke richten sich trotz vorweihnachtlichen Glanzes auf die großen Erfolge des deutschen Abwehrkampfes an Deutschlands Grenzen, auf den Meeren und in der Luft. Es ist, als wüßten wir diesmal alle, daß das große weltpolitische Geschehen die Stille der Weihnacht überdeckt, daß die Gegenwart von uns Härte und Wachsamkeit fordert. So tragen wir das stille Licht der Adventszeit wie eine heilige Flamme im Herzen, und so werden wir in die Weihnachtstage hineingehen, nicht in lauter Freude, wohl aber in dem Bewußtsein, daß uns aus dem Erleben des deutlichsten Festes neue starke seelische Kräfte erwachsen.

## Neue Feldpostanschriften der Luftwaffe

Für die Zustellung der Feldpost an Angehörige der Luftwaffe ist eine neue Regelung getroffen worden. Die Feldpostanschrift für die dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstellten Luftwaffeneinheiten ändert sich dahin eingehend, daß in Zukunft vor der Feldpostnummer der Kennbuchstabe L und hinter der Feldpostnummer der Ortsname des zuständigen Luftgaupostamtes einzufügen ist. In der Anschrift von Luftwaffeneinheiten, die dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt sind, tritt gegen das bisherige Kennpostverfahren keine Veränderung ein. Die Benachrichtigung über die neue Feldpostanschrift erfolgt durch die Soldaten der Luftwaffeneinheiten.

Phosphorsäuredünger bis zum 1. Januar bestellen! Es wird nochmals von der Pressestelle des Landesernährungsamtes darauf hingewiesen, daß die Bestellung für den Phosphorsäuredünger bis zum 1. Januar 1940 bei dem bisherigen Düngemittel-Lieferanten aufgegeben sein muß. Dieser nimmt sogleich für seine Kunden ein Antragsformular auf und reicht es unverzüglich bei der für den Betrieb seiner Kunden zuständigen Kreisbauernschaft ein.

13. Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Durch eine im ganzen Reich gültige Anordnung ist es verboten, im Freien Feuerwerkskörper abzubrennen. Diese Anordnung ist zu begründen, da schon oft durch unsachgemäßes Abbrennen Unheil gestiftet wurde.

## Weihnachtskonzert der Marine gut besucht

### Für Ende Februar ist wieder ein bunter Abend vorgesehen

13. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte die Marine wieder ein volles Haus, als die Kapelle des Abend mit einem Weihnachtsliederkonzert, eröffnete, dem die Ouvertüre zu „Matris Hochzeit“ von Paul Linke folgte. Gleich die ersten Stücke brachten der Kapelle den erwünschten Erfolg. Der Beifall steigerte sich noch bei den nächsten beiden Darbietungen, die Solis für zwei Trompeten und zwei Klarinetten brachten. Den Abschluß des ersten Teiles der Folge bildete das große Weihnachtslieder-Potpourri von Koebel, das einen stimmungsvollen Beifall hervorrief, da die Kapelle verschiedene humoristische Einlagen gab.

Der zweite Teil der Folge brachte Blasmusik. Als erstes Stück wurde die „Ungarische Rhapsodie“ von Reindl geboten. Dann folgte das Weiserlied, bearbeitet für Posaune und Trompete. In diesem Teil zeigte sich auch ein Klopophon-Solist und errang begeisterten Beifall. Einen beispiellosen Erfolg aber erwarb sich die Kapelle bei der Wiedergabe zweier Fanfarenmärsche.

Anschließend wurde bis 24 Uhr getanzt. Das Musikkorps der 8. Schiffstammabteilung hat mit seinen Darbietungen wieder einmal gefallen und der Bevölkerung der Stadt einen schönen Abend bereitet. Erfreulicher-

13. Zu dem schweren Unfall in der Adolfs-Hütter-Straße, bei dem ein Menschenleben zu betrauern war, erfahren wir, daß die Staatsanwaltschaft kein Verfahren eröffnet, da einwandfrei erwiesen ist, daß der Radfahrer die alleinige Schuld an dem Unfall trug.

13. Geplagte Sandfäden müssen verschwinden! In den Straßen kann man vor manchem Kellerfenster Sandfäden beobachten, die völlig ausgeplakt sind. Der Inhalt ist auf dem Fußsteig umhergestreut, und das Ganze wirkt recht unsauber und unordentlich. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß dieser Uebelstand behoben wird und geplagte Sandfäden aus den Straßen verschwinden. Am besten ist es, wenn man sie, wie es hier und da in vorbildlicher Weise beobachtet werden kann, durch Sandkästen ersetzt, die allerdings mit einem weißen Anstrich versehen sein müssen.

Lohnsteuer bei Ehefrauen von Einberufenen. Der Reichsfinanzminister teilt in einem Bescheid mit, daß der im Hinblick auf die Vermeidung der Lohnsteuerkarte einer im Dienstverhältnis stehenden Ehefrau dann besichtigt werden kann, wenn der Ehemann zur Wehrmacht eingezogen ist. Seine Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit verlor er hat und andere Einkünfte von mehr als 600 Mark nicht bezieht. Unter anderen Einkünften sind steuerpflichtige Einkünfte zu verstehen, die neben dem Arbeitslohn vorhanden sind. Die freiwilligen Arbeitgeberunterstützungen, die unter bestimmten Voraussetzungen aus Billigkeitsgründen steuerfrei sind, gehören nicht hierzu.

## Zwei Kinder im Bett erstickt

13. Ein überaus harter Schicksalsschlag hat die Familie des Arbeiters Bogtamp-Pheringsehn getroffen. Sie verlor von ihren neun Kindern gestern zwei Mädchen im Alter von zehn und elf Jahren durch Kohlenoxydgas-Vergiftung. Zur Erwärmung hatte die Mutter einen Behälter mit durchgebrannten Zigaretten in die Schlafkammer gestellt. Ein älteres Kind, das eine Stunde später zu Bett gehen wollte, kam in die Küche zurück und sagte, die beiden anderen hätten sich stark gebrochen. Als die Mutter darauf schnell in die Kammer eilte, stellte sie fest, daß ein Kind schon tot war und das andere nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sofort wurden die Gemeindefleischhelfer und ein Arzt benachrichtigt und Wiederbelebungsversuche angefangen, die leider ohne Erfolg blieben.

Die ganze Gemeinde trauert mit den Eltern, die sich wegen ihrer Ordentlichkeit und ihres Fleißes der größten Beliebtheit erfreuen.

13. Zrhove. Staatsexamen bestanden. Hans Dietrich Schapp, 3. Bz. im Felde, bestand an der Universität in Erlangen das pharmazeutische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut“.

13. Wymeer. Ehrung kinderreicher Mütter. Die Ehrung der kinderreichen Mütter von Boen und Wymeer fand am Sonntag im Gemeindefaal statt. Vor der Ueberreichung der Ehrenkreuze hielt der Ortsgruppenleiter eine Ansprache. Die NS-Frauenenschaft trug durch Darbietungen verschiedener Art zur Ausgestaltung der Feier bei. Leider waren einige Mütter durch ihre Hausfrauenpflichten verhindert, an der Feier teilzunehmen. Ihnen werden die Kreuze durch den Ortsgruppenleiter zu Hause überreicht.

13. Papenburg. D. M. A. Dienstabzeichen überreicht. Nach Beendigung der Abschlußprüfung des 1. D. M. A. Kriegsausstellungskurses konnte nachstehenden Anwärterinnen des Bundes (Hohenborf) das D. M. A. Dienstabzeichen überreicht werden: Maria Böning, Else Brand, Helene Gansfort, Leny Heinen, Leny Hermes, Elisabeth Jonas, Johanna Korten, Grete Korte, Maria Milleg, Karola Schlieper, Elisabeth Schulte, Elisabeth Sürten, Marga Kagedes, Doreen Wendels sämtlich aus Hohenborf. Weiter bestand die Prüfung das D. M. A. Mädel. Gretchen de Haan aus Hohenborf.

13. Hohenborf. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Reichstraße 70, zwischen Papenburg und Hohenborf, geriet gestern ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Hohenborf ins Schlingensiefel und gegen einen Baum. Einer der Insassen trug einen Oberarmbruch und der andere schwere innere Verletzungen davon. Beide Insassen wurden dem Krankenhaus zugeführt.

## Zusammenschluß in der Krankenversicherung

Zwei der größten Krankenkassen in Deutschland, die Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen (Erfasskasse) und die Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten (Erfasskasse), beide in Hamburg, haben im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Aufsichtsbehörde ihre Vereinigung zum 1. Januar 1940 beschlossen. Der durch diese Großaktion entstehende neue Versicherungsträger erhält den Namen „Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten (Erfasskasse)“. Der Sitz dieser Kasse bleibt Hamburg. Damit ist ein weiterer wesentlicher Schritt getan auf dem von der Reichsregierung gegebenen Wege, Beseitigung und Umkehrbarkeit in der Sozialversicherung zu bewerkstelligen und durch eine einheitliche Zusammenfassung ihre Leistungsfähigkeit zu stärken.

## Die erste Spielserie beendet

13. Das letzte Spiel der ersten Serie fand am letzten Sonntag in Brinkum statt und brachte der Brinkumer Mannschaft den ersten Punkt ein. Die Brinkumer Mannschaft kämpfte mit großer Begeisterung und Ausdauer, so daß die Punktteilung als ein gerechtes Spielergebnis zu bezeichnen ist. Man muß überhaupt anerkennen, daß Brinkum trotz aller Schwierigkeiten zu jedem Spiel antritt, und jedes Mal mit einer vollen Mannschaft. Der erste Durchgang ist beendet. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Mannschaft	S	N	U	P	Punkte
Brinkumer	5	4	0	1	8:2 20:8
Collinghorst	5	3	0	2	6:4 19:13
Flachsmeer	5	3	1	1	7:3 17:11
Deener	5	3	0	2	7:4 12:3
Leer-Deever	5	1	0	4	2:8 8:29
Brinkum	5	0	1	4	1:9 11:28

## Letzte politische Meldungen

### Fortgesetzt ausländische Sender abgehört

Das Trierer Sondergericht verurteilte den 45 Jahre alten Theodor Herges aus Verla 1. Bz., der vom 7. September bis zu seiner Festnahme am 1. November fortgesetzt ausländische Sender abgehört hatte, wegen Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes über außerordentlichen Rundfunkgebrauch entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten.

### Vom finnischen Kriegsschauplatz

Wie die Finnen berichten, haben die Russen ihren Angriff auf der Karelien-Landengebiet fortgesetzt. Die Infanterie sei durch schwere Artillerievorbereitung und mehrere dazwischen Tanks unterstützt worden. Der Feind habe beträchtliche Verluste erlitten. An der Beskamo-Front hätten sich die finnischen Truppen bei Korneittjärvi zurückziehen müssen. Die russische Kavallerie und Luftwaffe hätte am gleichen Tage die Küstenbatterien bei Koviwo angegriffen.

### Britische Verbrecher am Werk

Die dritte jugoslawische Handfabrik wurde am Mittwoch von britischen Agenten eingeschleiert. Es handelt sich um ein Werk in Paliska-Palanka, das mit seinen gesamten Vorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist.

In zehn Minuten gesunken. Wie aus West-Terschelling gemeldet wird, ist Mittwoch gegen 15 Uhr auf der Höhe von Terschelling ein Schiff von bisher unbekannter Nationalität auf eine Mine gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken.

### Zweiggeldstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Norderland: Fritz Brodhoff. Verantwortlicher Angehöriger der Bezirks-Ausgabe Leer-Norderland: Bruno Jachow, beide in Leer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Lehnbrud: D. S. Borfs & Sohn O m S. Leer.



**Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden**

**Bekanntmachung**

Alle Empfänger von Familienunterhalt erhalten nach der Verordnung vom 16. Dezember 1939 für jedes Kind des Einberufenen, das nach dem 23. Dezember 1923 geboren ist, eine Weihnachtszuwendung von 8 RM., soweit der Familienunterhalt einschl. der Wirtschaftsbefehle im Dezember — ohne Kinderzuschläge — nicht mehr als 300 RM. beträgt.

Die hiernach zustehende Zuwendung wird am Sonnabend, dem 23. Dezember, vorm. von 9—12 Uhr in der Stadtkasse ausgezahlt. Leer, den 21. Dezember 1939.

Der Bürgermeister.  
Abtlg. für Familienunterhalt.

**Bekanntmachung**

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gestattet, daß auf den Abschnitt A 64 der Nahrungsmittelkarte unter gleichzeitiger Vorlegung der Reichsleischkarte für Normalverbraucher und Zl. 3 der Reichsleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren die aufgeführte Menge Kunsthonig von 125 g statt bis zum 17. Dezember jetzt bis einschließlich 30. Dezember 1939 bezogen werden darf.

Leer, den 20. Dezember 1939.

Der Landrat. / Ernährungsamt. / Abteilung B.  
Conring.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Büros der Stadtverwaltung nachmittags geschlossen sind.

Weener, den 19. Dezember 1939.

Der Bürgermeister. Klinkenberg.

**Zu verkaufen**

Zu verkaufen schw.  
**Herrn-Marengo-Mantel**  
kl. Figur.  
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

**Gebr. Nähmaschine**  
(Singer) zu verkaufen.  
Leer, Hindenburgstr. 4 ll.

Habe eine Anzahl große und kleine Schwarzbunte

**Läuferischweine**  
abzugeben.  
G. Zimmermann, Barfingsjahn

**Läuferischweine**  
zu verkaufen  
Klaas Kramer, Veenhuser Kol.

Sechs **Ferkel**  
Wochen alte  
zu verkaufen.  
Hedde Smit, Veenhusen

**Zu kaufen gesucht**

**Ein gutes Klavier**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter £ 1069 an die OTZ, Leer.

**Gebrauchte Geige**  
für Anfängerin zu kaufen  
gesucht, da Weihnachtswunsch.  
Angebote unter £ 1068 an die OTZ, Leer.

Gut erhalt. großer moderner  
**Wappenzug**  
u. ein **Wappentisch**  
anzukaufen gesucht. Angebote  
unter £ 1066 an die OTZ, Leer.

**Zu mieten gesucht**

Gesucht zum 1. April 1940  
**3-4-Zimmerwohnung**  
in Leer oder Loga.  
Angebote unter £ 1067 an  
die OTZ, Leer.

**Verloren**

**Verloren**  
**Goldhörner mit Inbalk**  
Strecke Wilhelmshafen-Leer-  
Ihrove. Gegen Belohnung  
Nachricht erbeten  
Telefon Ihrove 14

**Ewiges Deutschland** in jedem  
Lied  
10 Pf.

**Barkeis Garten Heistfelde**

Am 2. Weihnachtstag ab 5 Uhr

**Konzert und Tanz**

im großen Saal



**PALAST TIVOLI**  
THEATER LICHTSPIELE

**Freitag, Sonnabend**  
Anfang 8.30 Uhr und an den  
**beiden Weihnachtstagen**  
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr  
**Sonntag (Heiliger Abend)**  
geschlossen

**Donnerstag, Freitag,**  
**Sonnabend**  
Anfang 8.30 Uhr und an  
**beiden Weihnachtstagen**  
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr  
**Sonntag (Heiliger Abend)**  
geschlossen

**Robert und Bertram**

Die tollen und urkomischen Abenteuer zweier lustigen Vagabunden.  
Hauptdarsteller: Rudi Godden, Kurt Seifert, Fritz Kampers, Carla Rust, Heinz Schorlemmer, Herbert Hübner.

**D. III. 88.**

Ein begeisterndes Filmwerk von unserer neuen deutschen Luftwaffe, mitreißend in der dramatischen Gestaltung, großartig im bildmäßigen Aufbau und erhebend durch den tieferen Sinn der spannenden Geschehnisse. Voll von dramatischen Szenen, von Fallschirmabsprüngen und großartigen Manöverbildern.

**Der Trichter**

bringt allerlei aus aller Welt

**Der Wurf im Sport**

Die neueste Wochenschau

**Sonnabend nachmittag**  
**Vorstellung**  
Anfang 5.30 Uhr

An beiden Weihnachtstagen  
**Jugend - Vorstellung**  
**Robert und Bertram**  
Neueste Wochenschau

**Neueste Wochenschau**

An beiden Weihnachtstagen  
**Jugend - Vorstellung**  
**D. III. 88.**  
Neueste Wochenschau

**Café „Erbgroßherzog“**

An beiden Weihnachtstagen **Konzert und Tanz**

**Handschuhe**

**Enno Hinrichs, Leer**

**Eßgeschirre**

**Tee- und Kaffeegeschirre**  
**Strohdach** Leer  
Hindenburgstr. 14

**Frische Seefische!**

Frische Koch- und Bratfische, sowie Räucherfische in den Fischgeschäften Leers zu haben.

**Reichner-Hormon-Krem**

der Weihnachtswunsch vieler Damen. Tiegel RM. 7.50  
Verkaufs-Depot **G. Kaufmann, Leer, Brunnenstr. 9.**

Am 27. Dezember 1939 feiern unsere lieben Eltern Karl Boden und Frau Doeke, geb. Pauw, in Iheringsfehn das Fest der **goldenen Hochzeit**. Die dankbaren Kinder. (Eine Tochter findet nicht statt.)

**Dankagung.**  
Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, dem Lehrer und den Schülern herzlichsten Dank!  
Iheringsfehn, 21. 12. 39.  
**Christian Schumann u. Frau.**

**ZENTRAL-LICHT**

**Donnerstag + Freitag + Sonnabend, 20.30 Uhr, 1. und 2. Weihnachtsfeier** 16.30 u. 20.30 Uhr:

Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in

**Der grüne Domino**

Ein Filmwerk tragischer Menschenschicksale!

Ein Mann opfert alles seiner großen Liebe . . . gibt Laubbahn, Ehre, Leben — Höchstes und Letztes preis, nur von dem einen Gedanken besetzt, die Erwählte seines Herzens vor den Folgen einer Tat zu bewahren.

**Lebende Werkzeuge + Der glühende Draht**  
**Neue Wochenschau**

**Familiennachrichten**

Ihre Eheschließung geben bekannt:  
**Temmeus Spekker**  
Ula in einem Radl.-W.-BU.  
**Zwanette Spekker**  
geb. Hilbrands.  
Ditzum, den 15. Dezember 1939.

Loga, den 19. Dezember 1939.  
Meine liebe Schwester, unsere treue Schwägerin und Tante

**Frau Adelheid Rodenbäck**  
geb. Hölscher  
Witwe des Pastors Wilhelm Rodenbäck, wurde heute von ihrem schweren Leiden erlöst. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Theda Schweckendiek**  
geb. Hölscher.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Filsum, 19. Dezember 1939.  
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute den früheren Kirchenvorsteher unserer Kirchengemeinde,

**Bauer**  
**Johann Gerhard Dieken**  
im gesegneten Alter von fast 82 Jahren in die Ewigkeit zu ruhen.  
Der Verstorbene hat der Kirchengemeinde 20 Jahre hindurch in der Liebe zum Worte Gottes mit Treue und Gewissenhaftigkeit gedient.  
Wir werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.  
**Der Kirchenvorstand Filsum.**

In jedes Haus die OTZ!

**Blut, Kraft**

Stärke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch **Lebens-Elixir Dr. Schieffor**

Die Quelle neuen Lebens. Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's! Gr. Flasche RM. 2.75 Kle. RM. 4.80  
Rathaus-Drog. Hafner, Leer

**Grethen Postamp**  
aus unseren Reihen.  
Sie war uns allen eine liebe Kameradin. Wir werden Sie nie vergessen.  
Führerinnen u. Jungmädels der JM.-Gruppe 13/191 Jungmädelschar Iheringsfehn.

Plötzlich und unerwartet ist der Tod unser liebes Jungmädels